Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte

Band: 13-14 [i.e. 14] (1951-1952)

Heft: 10-12 / 1

Artikel: Luzifer im Buurehuus : es heiters Theaterstück für Trachtelüt i eim Vorspiel und zwe Ufzüg : gwidmet i de Schwyzerische Trachtevereinigung zum Eidgenössische Trachtefäst z Luzern 1951

Autor: Rogger, Wilhelm Anton

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-183967

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

W. A. ROGGER

LUZIFER IM BUUREHUUS

Es heiters Theaterstück für Trachtelüt
i eim Vorspiel und zwe Ufzüg

*

Gwidmet i de Schwyzerische Trachtevereinigung
zum Eidgenössische Trachtefäst z Luzern
1951

Personen: siehe genaue Angaben auf Seite 2

Ort der Handlung: Vorspiel: Vor dem Vorhang oder auf neutralem Hintergrund
Die beiden Aufzüge: Stube auf der Weierweid

Zeit: Gegenwart

Aufführungsrecht. Das Recht zur Aufführung wird durch vertragliche Vereinbarung mit dem „Schwyzerlüt-Verlag (Dr. G. Schmid), Fryburg" erworben. Erste Bedingung ist, daß vom Verlag mindestens 10 Textbücher bezogen werden.

Alle Rechte vorbehalten!

Schwyzerlüt-Verlag (Dr. G. Schmid), Fryburg, 1951

Angaben zur Ausstattung der Bühne

Zur Stubeneinrichtung:

Auf dem Buffet: Geschirr, Heimberger Tassen und Unterteller, Kristall-Stiefelgläser.

Im Buffet: Kaffee- und Milchkanne, Zuckerdose, Küechliteller voll Küechli. Tischtuch und Servietten. Durchsichtige Schnapsflasche enthaltend braunen „Schnaps", nicht voll. Schnapsgläsli.

An der Wand: ein Spiegel.

Diverses: eine Dreh- oder Handorgel.

Bühnenbild

Hintergrund links: Kunstofen mit Ofenloch (unsichtbar hinter dem Vorhängli); anschließend nach rechts mit etlichem Abstand: Stubentüre. Rechts: Buffet.

Vordergrund: zwischen Türe und Buffet ein Bauerntisch, groß, rund oder eckig, sechs Stabellen.

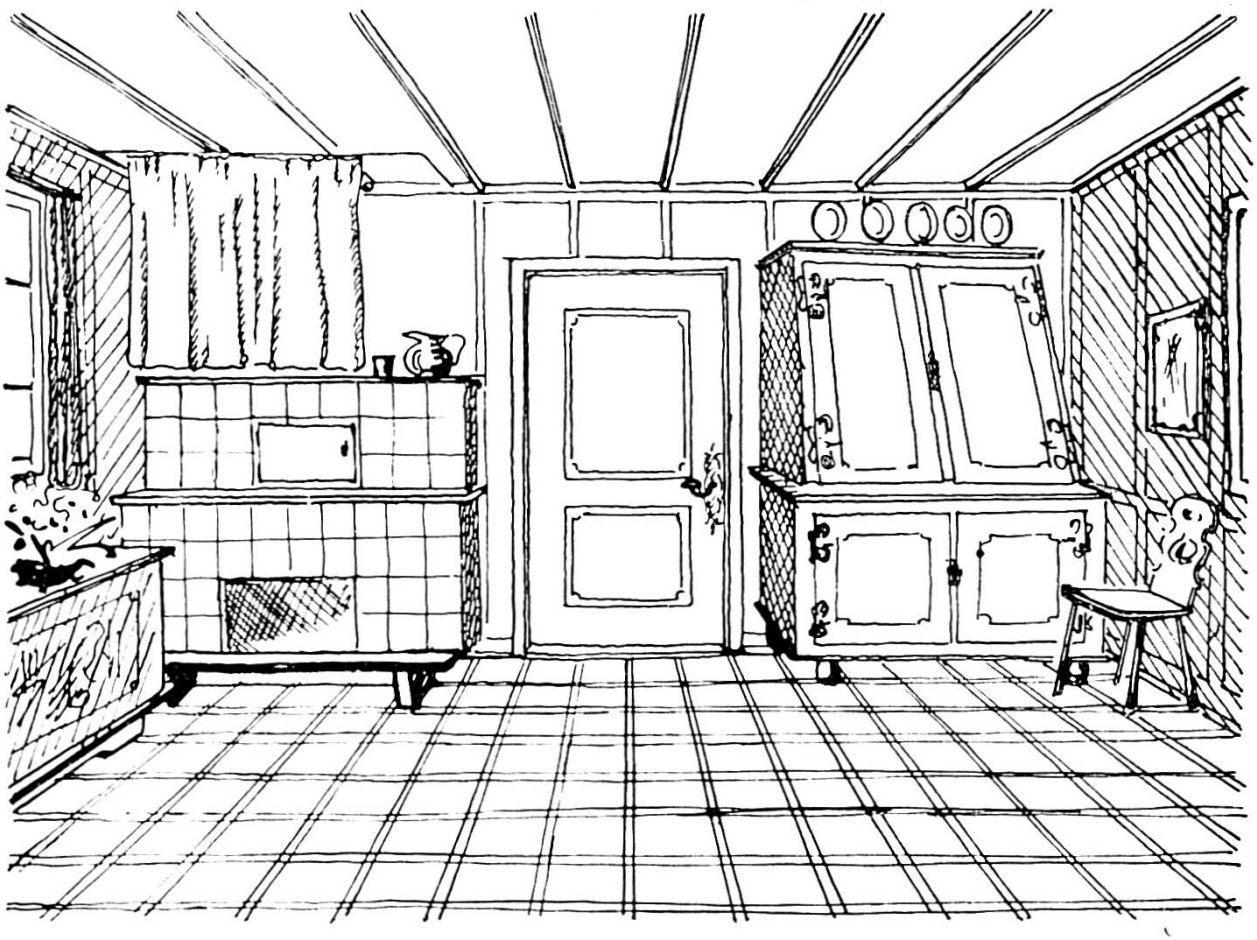
Linke Seitenkulisse: Fenster zum Öffnen, darunter oder daneben stehend eine Truhe mit Füßen.

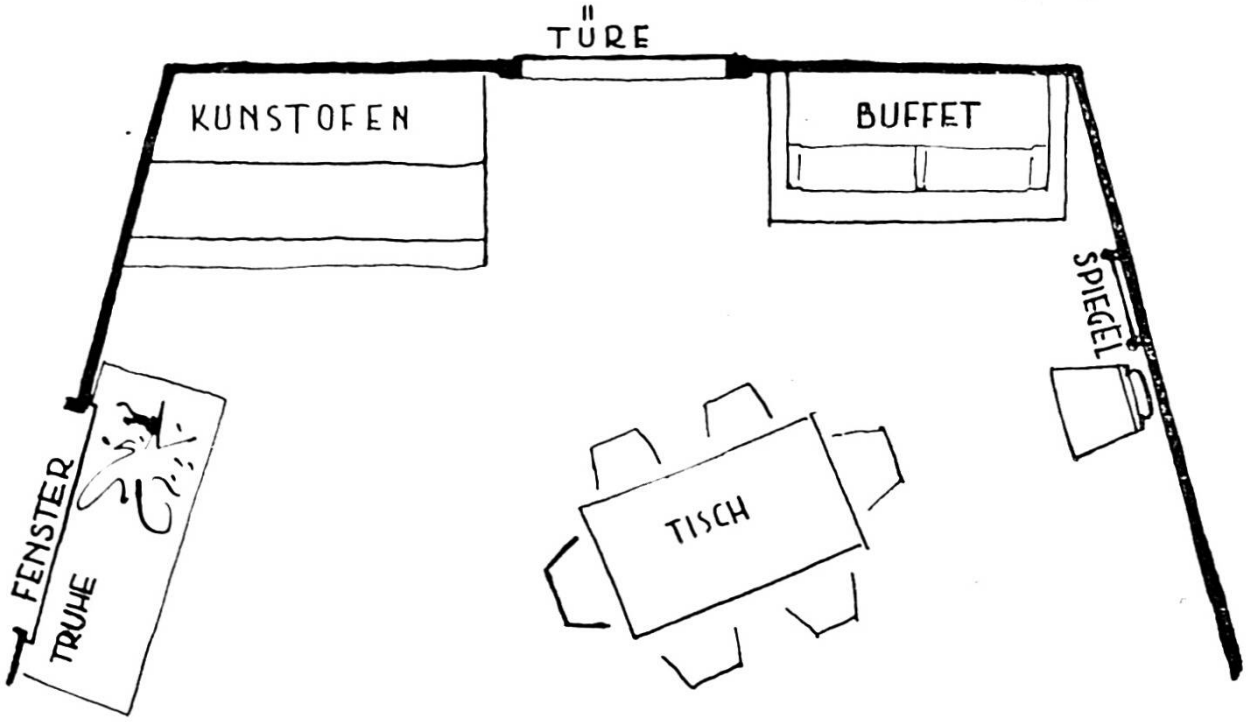
Rechte Seitenkulisse: in der Mitte ein Spiegel zwischen zwei Stabellen (total 8 Stabellen)

(Es wird auf die Illustration, Seite 5 verwiesen).

Einzuübende Volksmelodien (für Fridi):

1. Gspüslilied (siehe Melodie und Text, Seite 13).
2. My Frau heißt Annegreth . . .
3. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten . . .
4. Mueß i denn, mueß i denn zum Städtele 'naus.
5. Oeppis Schöners gids glych nid (Melodie aus dem Stegreif).
6. Und witt du mier trutze, so trutz i dier au!




TÜRE
KUNSTOFEN
BUFFET
SPIEGEL
TISCH
FENSTER
TRUHE

Luzifer im Buurehuus

(Erstdruck)

Vorspiel

1. Auftritt

Die Hausiererin kommt außer Atem auf die Bühne geeilt.

Bäggli schimpft. Eee dä greebel Hund doch au. Droht mit dem Schirm hinter sich. I all dene eebige Johre syd dem ich Eier grämple, hends niene son e verfluemerete Geitschi underhalte, we hie z Sämftige. I mueß bimeiker amigs schuene, wie noch eme neue Moscht, aß r eim nid preicht am e edle Körpertell, dä Sidian! Stellt den Eierkorb ab und trocknet sich mit einem mächtigen Taschentuch den Schweiß von der Stirne, brummt:

Mr chönnt emel au meine — müend son e Kreditbälli ha, zeigt mit der flachen Hand halbmeterhoch, für chly Spedakel z mache, das Sämftigers, sösch wär überhaupt nüd los mit ne. Wägt den Korb um ihn wieder aufzunehmen, nörgelt: Wett emel keni Eier vonne, mit dem Daumen rückwärts über die Achsel deutend, d Bürene hätt nid emol bruucht z säge m i e r gäb sie keni! Beschattet mit der Hand die Augen, verwundert: Ee dr Dünerli . . . deet noochet jo de Reisegummi, de Mossiö Fehr, rachgierig, dä chund mr äbe rächt uf die Hundshetzg noche, wie de Lätsch am Schueneschtel.

2. Auftritt

Fehr von der Gegenseite kommend, will mit seinem Musterkoffer eilig an der Gremplerin vorbeihasten. Diese hängt ihm mit dem Schirmhaken am Ellbogen ein.

Bäggli resolut. Hee ihr, guet Tag enewäg!

Fehr pressant. Grüezi, Grüezi, will rasch weiter.

Bäggli bedrohlich. Jä nume nid so gjeukt . . . Herr Fehr!

Fehr unangenehm berührt. Wie bitte?

Die Gremplerin postiert sich ihm breitspurig in den Weg.

Bäggli unverfroren. Ich mueß glaub my wärt Pärson en halbe Schue in es bessers Liecht ie schüpfe, so könnt mr eim emänt!

Fehr nervös, gebärdet sich überrascht. Jä was? . . . d Frau Bäggli. Ich hätt sie emel noochzue überseh, so im Schnuuz!

Bäggli hängt ihm den Schirm aus, jovial. Dorum han ech au chly brämset, verstönd!

Fehr aufgeregt. Jäso däwäg god dä Gspaß — item s hed mi meineidig gfreut, das umverhofft Zämeträffe, aber jetz präsierts gueti Frau. Will sich davon machen.

Bäggli trocken. Säb bin i gsy, — früener i myne dumme Johre — e gueti Frau; sie packt ihn am Rockrevers, er versucht sich ihr zu entwinden.

Fehr entrüstet. Das ist doch de Gipfel, e so öppis!

Bäggli resolut. Gipfel oder nid Gipfel isch mier doch eitue. Verzellid Ihr mier lieber, wie isch das dimol abgloffe im Fröschegrabe hinde, he? . . . Ihr verstönd, uf mys Zuetue abe. Die verheisse Provison wär glaub fellig?

Fehr schüttelt die Hand ab, verdrossen. Ich cha mi nüd entsinne!

Bäggli stößt energisch den Schirm auf den Boden, resolut. Ich emel scho, ich han es Gedächnis wien e Züber!

Fehr zieht nervös die Uhr, aufgeregt. Gopfred Stutz nonemol, ich mueß Euch my Seel eleinig lo mit euer Wösch!

Bäggli entrüstet. Zerscht wird usgredt! Was hed das Gschäft abtreid im Fröschegrabe, uf my Wink hee, tät mi fürchtig inträssiere?

Fehr widerhaarig. Also wenn ihrs doch wend wüsse, nüd isch gsi, fuule Chabis isch es gsi, nid dewärt i dä Chrache hindere go de Huet ablüpfe. Trachtet immer an ihr vorbei zu entwischen.

Bäggli bedrängt ihn, empört. Soo, soo, nid dewärt? Seid mr i dem e so, weme e Bännewage voll Altertum fort schleipft, ie i d Stadt . . . zum Verspiggele dänk?

Fehr betreten. Nid vil meh, Frau Bäggli, nid vil meh!

Bäggli ungläubig. Also wägemyne „nid vil meh." Aber wem hend ihr juschtemänt das „nid vil meh" z verdanke, he? Niemert anderem as i mir, sich stolz auf die Brust pochend, i de Frau Bäggli, won euch en treune Zuetryber macht, we mr nur e Schick erlickt und wärs durs ängschti Aschtloch dure!

Fehr bremsend. Jo scho, s isch jo wohr, mr hed au scho eppe e chlyni Glägeheit erwütscht am Schwanz, uf eues Signale abe.

Bäggli befriedigt. Gsehnd ihr jetz, ihr müends au sälber zuegä.

Fehr gönnerhaft. Frili, es ghört dee aber au dezue is Prodekol, aß ich euch doo ne Franke, deet no mede verehrt ha defür, für so minder wichtig Gfelligkeite.

Bäggli entrüstet. Aebe jo, n'es Fränkli doo, n'es Almuese deet und de Herr Fehr hed de groß Profit ygsacket a säbne Orte, won ihm de Sagbock gchalberet hed.

Fehr versucht sie auf die Seite zu schieben, ärgerlich. Ihr übertrybid, Frau Bäggli, aber ich sett zum Donner äntli . . .

Bäggli bockbeinig, begehrt auf. Nüd isch gsi mit übertrybe, ich ha s rächti Augemääs. Dämol will i z grächtem zahlt sy. Nid

vergäbe wird de Fröschegraber dä huushöch Ruusch gha ha sälbmol am Obe, won ihr die War gsi sind go reiche.

Fehr versucht zu unterbrechen, unruhig. . . . jä aber . . .

Bäggli unbeirrt. Meinid ihr eppe, sy Franzischge hätt ihm dä Musser noche glo und hockti ase sälber uf de Bortdili obe i de Chile mit eme Huet und eme Wädel druff, aß sie schier cha d Himmlezze abstaupe demit — ohni eues Sündtegält?

Fehr zieht das Portemonnaie, seufzt. Also guet, so händ doo dä Franke und dee lönd mich mys Wägs lo go!

Bäggli höhnisch. E Franke??? — zwänzg wott i!

Fehr nachgiebig. Miera — doo ne Frankezwänzg, so gänd ihr äntli lugg!

Bäggli schüttelt ihn aufgebracht am Aermel. Waaas?? nume mit zwölf Batze wend ihr mich abschüttle, wo sich eim süsch scho alle mängischt s Gwüsse rodt ab euem Altertumsverhüze! Zwänzg Stei zum allermindste bruuchts für ihm wyter z widersto.

Fehr geht zornig erregt auf und ab. Ihr hend glaub Temperatur, Frau Bäggli, und sind nid gschid.

Bäggli läuft hinter ihm her. Jo gsi, aber jetzig tagets überm Gütsch, deutet sich auf den Kopf, wenn ihr nid wend Vernumft anäh, verchlag ech enandereno im Landjeger!

Fehr dreht sich brüsk um und sie stoßen heftig aufeinander. Wiso, worum?

Bäggli stößt ihn vertraulich in die Rippen. Doorum . . . will e Mano nume miteme Wöschpadänt, wo überständigs Züüg i sym Revier z botanisiere begährt, de Wachmeischter gmenkli i de Auge schmirzt.

Fehr stellt den Koffer auf den Boden und setzt sich auf die eine Kofferhälfte.

Fehr kleinlaut. Ihr wend mich doch nid brodlos mache, Frau Bäggli?

Bäggli befriedigt. Jo chönnd dänke — nur chly stercher im Gedächnis und öppis chreftiger im Worthebe, setzt sich auf die andere Kofferhälfte und wispert ihm laut ins Ohr, und wenns euch es munzigs bitzli bessereti demit, hätt i schogar e neue Schick im im hindere Hindergrund. Deutet in die Ferne

Fehr dreht sich ihr interessiert zu. Und dä wär, herausfordernd, wider nüd rächts dänk?

Bäggli den Schirm am Haken erregt in der Hand drehend, erbost. Jä ho, ihr — das god as Puntenöri!

Fehr diplomatisch. Nid, weme gwüß cha sy aß' ärnscht isch, eues Späck durs Muul zieh!

Bäggli reibt den Daumen am Zeigfinger zum Geldzählen. Zerscht wird zahlt!

Fehr klaubt im Geldsäckel das Geld zusammen, aufgebracht. Megäre!

Bäggli streckt die Hand hin. Was, wär? . . ich natürli, nähm gäre meh!

Fehr zählt ihr mit saurer Miene das Geld in die Hand. Jo worschynli, das hätt no gfählt, s isch mit dem scho meh as gstohle — so achtzäh, nünzäh, zwänzg . . . aber jetzig wotti wüsse was lands mit dem neue Gschäft.

Bäggli erhebt sich und versorgt das Geld bedächtig in der Saublase. - So isch guet. Will den Korb aufnehmen. Jetz chönnte mr eigentli Abschid fyre.

Fehr tritt ihr nun seinerseits in den Weg. Jä, halt là und dee dä verheisse Schick?

Bäggli gleichgültig. Aebe jo, s Weierweidfridis Schnitzchaschte!

Fehr interessiert. Schnitzchaschte? — e Truhe meinid r dänk?

Bäggli sich zum Gehen anschickend. Wägemyne wie — eifacht son e gschnätzlete Trog mit Töppe unde dra. D Seppe heige vom Urähni noche ufgspycheret und höch in Ehre gha.

Fehr reibt sich verständnisinnig die Hände. Säb cha mr verstoh!

Bäggli giftig. Emel s Seppes Brüeder, s Fridis Vatter nid. De Weierweidchasp heigi uufbegährt, aß glängt hätt für ne ganze Sommer Donnerwätter, ihn nachahmend: Sy Schwöschter sälig, s Fridis Gotte „hätt ringer die Chischte mit i Himmel gno, statt sie i d Weierweid ue z verschrybe."

Fehr kopfschüttelnd. Wie chamen au!

Bäggli den Korb wieder abstellend, redselig. Sithär stod das Vermächnis deet no eistig i de Stube, verschüpft as wien es Waissechind . . . und isch doch son es hübsches!

Fehr tatendurstig. Dem Ergernis chamen abhälfe. Isch das wyt zu dere Weierweid?

Bäggli ironisch. I euere Richtig scho, ihr laufid prezis devon ewägg! Und abgseh vo dem, die Sach müeßt regelrächt ygfädlet sy, sösch gheit de Zapfen ab, ich könne das!

Fehr begeistert. Also bigoscht fädlid ohni suume y. Ihr hend jo jetz es Sündtegält ygsackt vo mier, sonigs sett verdienet sy!

Bäggli den Korb wiederum aufnehmend, trocken. Jo chönnd dänke, s Fridi god uf neui Rächnig oder überhaupt nid, wien r wend?

Fehr widerwillig, Also miera wägemyne, wenn nur bald öppis Gfreuts passiert i de Gfächtschuel.

Bäggli wendet sich zum Gehen. I dem Fall gon i jetzig eiswägs de Blätz go achere, deutet in die Kulisse, grad deet obe isch d Weierweid. Hockid ihr doo an es Rainli und wenn ihr mi gwahrid vom Huus ewägg hindere züele, dee chönnd ihrs wooge, sösch chämi dee wider doo vöre, wenn de Schick nid richtig gygeti.

Fehr ungeduldig abwinkend. Isch guet, aber jetze hauids äntli, sösch bin i no gäg Sylväschter hie i dere Gäget!

Bäggli doppelsinnig. Bhüetis nei, also ade underdesse, droht ihm mit dem Finger, aber nid aß ihr euch früsch wend drucke mit de Provison.

Fehr nachdenklich auf die andere Seite ab, hinterhältig. Säb wird dee d Zuekumft wyse.

1. Akt

1. Auftritt

Beim Aufgehen des Vorhanges ist Vater Schwyzer im Begriff, die Szene zu verlassen, während die Mutter und Agethli planlos in der Stube herum stürmen. Fridi wischt den Boden mit einem Birchbesen und zeigt sich ungeduldig.

Vater setzt den Hut auf. So also, Fridi, bhüet di Gott, gaum guet und häb ke Chummer, mier chömid zytig ume usem Dorf, aß du au no chly a d Chilbi chauscht nochäne!

Fridi mißgelaunt. Gönd jetz emel afe zerschtig, eb ihr wend vom Heijaschte brichte.

Mutter sich die Haube aufsetzend, streng. Se, was isch das Meitschi, mr wird dänk son ere Gägsnas no dörfe Konzine wyse, weme sie eleinig mueß deheime lo. Gäll du tuesch emel i keim uuf und losch ne ine? Es gid hützetags gar verfluemeret Wüeschtling uf de Wält!

Fridi vorwitzig, Bhüetis, wase Aengschti aß ihr hend, Muetter. Mr chönnt emel au meine, üsereim wär chuum rächt us de letschte Windle. Vertrauenserweckend. Nenei, ich lon e niemer ine, pfiffig, scho gar e kene, wo mier öppis z leid wörd tue.

Agethli stteicht sich die Schürze glatt. Häb mr emel dee au chlyn es Aug uf myni Büli, aß' mr nid i Gmüesblätz ine flügid . . .

Mutter eifrig einfallend. . . prezis und i mier de Güggel s Gsöhm verträtscht!

Vater sieht zur geöffneten Türe herein Aß i s nid vergisse, Fridi, gang lueg dee einischt nochem Chüetschi, nid aß eppe s Baaresell verhürschet und sich dranne würgt. Türe zu.

Fridi stellt den Besen resolut in die Ecke und stützt die Hände in die Hüfte. Herrschaft nünevierzgi, jetz tueds es dee bald mit eune Huusuufgabe. Ich mueß jo fascht e Sackkoländer zuetue zum Ufnotiere. Wenn ihr jetz no länger tampid, gohn i c h is Dorf!

Mutter ärgerlich. So chumm du Agethli, zieht das jüngere Mädchen am Arm zur Tür hinaus, s Fridi raukt e schlächte hütt! Ab.

Agethli streckt noch einmal den Kopf durch den Türspalt, schalkhaft: Ich weiß nid, öppis spöter villecht scho dee nümme, gäll du Fri-

du! Vil Vergnüege enewäg, malitiös. . . so „einsam und verlasse!“

Fridi langt nach dem Besen. Wart i will dr, du eebegi Plaudertäsche doch au! Agethli ab.

Fridi stellt den Besen vor die Türe, geht hernach zum Buffet und schickt sich an, das Geschirr andächtig abzureiben und netter zurechtzurücken.

Fridi erleichtert. Aentli isch das Ufgebot usgruckt. Gid das eistig es großes Gschär um wenig Wole, so bänd üsi wend is Dorf. Mr chönnt souft meine, sie müeßtid e Wolkechratzer zügle bis zum letschte Hosechnopf und nid nur neume uus! Sieht nachdenklich durch das eben blank geriebene Glas. Es nimmt mi enewäg es munzigs bitzli wunder, eb ich dä lieb läng Chilbimändig Nomittag mit de Hüenere elei müeß gaume oder eb mr neumet dä Uszog us Aegypte g achtet hed? Lacht verschmitzt vor sich hin. Es wär halt glaub scho chly en Underscheid — de Raymund verstiend gwüß no bessers, as nume gaggere! Fängt an den Tisch für zwei zu decken. Miera wohl, ich tuene jetz grad, wien ich nid eleinig wär. Kafi und Chüechli ghörid sowiso dezue — gar wenns yschlieg nid nur mit deglyche tue. Es wartet keine gärn uf dä Verstand, wo mr sett voräne ha.

Es fallen etliche Steinchen durch das Fenster.

Fridi verdutzt. Se, was isch das! Es wird nid welle afo Grien rägne usem heiterhäle Himmel, beugt sich zum Fenster hinaus, niemert ume . . . nume d Hüener. Aber die wärdid chuum Stei bängle!

Raymund mit Fistelstimme, geitschend, von weitem. Jumpfere Schwyzer, chönnd ihr nid e freine Gaumer bruche hütt am Nomittag?

Fridi neckisch. Es chund druuf a. Ich döif niemert ine loh, isch mier adunge — und öppis so wird ghalte.

Raymund näher kommend. Schlimme Bricht mit Schyn!

Fridi herausfordernd. Nur für settig, wo sich nid z hälfe wüssid!

Raymund ganz nahe. Ich ghöre nid zu dene, m i e r chund gmenkli öppis rächts i Sinn.

Raymund taucht am Fensterrahmen auf und Fridi hilft ihm in die Stube.

2. Auftritt

Fridi das von der Anstrengung ins Gesicht gefallene Haar nach hinten streichend. I ha doch gwüßt mr find es gäbigs Rezäpt. Es sell jetz epper säge ich heig Dich ine glo, wo d sälber cho bischt, Mundi!

Raymund möchte sie haschen, aber sie entwischt ihm. Mei, bisch du ne durtrybni Häx — doo cha mr lehre ufpasse!

Fridi schnippisch. Bedank mi für das Komplimänt, umgchehrt wär au gfahre!

Raymund versucht ihr hinter den Tisch nachzueilen, fragend
Wie meinsch du das?

Fridi stößt ihm den Stuhl in den Weg. Zum Byspel wenn i nur erchiese chönnt, was Eine, wo ungheiße zum Pfeischter ystägeret, hie i de Stube wott?

Raymund neckend. Verrot emol?

Fridi fragend. Villecht üebe d Wänd uf chräsme, uf Bsuech?

Raymund befremdet. Aber Fridi, wie umvorsichtig, wenn das epper ghörti?

Fridi nachdenklich. Oder emänt cho öppis heusche?

Raymund lachend. Im Gägetell.

Fridi ungeduldig werdend. Also dee — use mit de Sprooch, de Nomittag god übere.

Raymund knöpft die Jacke auf und zeigt ein Lebkuchenherz an einer Schnur um den Hals gehängt. Es längt scho no zu allerhand — lue, was han i doo? Zeigt ihr das Herz hin.

Fridi nimmt es in beide Hände und betrachtet es andächtig. Au fein — es Chilbihärz — isch das dys?

Raymund streift es vom Hals und läßt es Fridi in den Händen. Wie mrs nimmt; aber jetz sells dys sy.

Fridi betrachtet das Herz verliebt. Was ... mier ghört das ... zum Phalte. Nei, bisch du aber en Liebe!

Raymund trocken. Und ... isch das alls?

Fridi ziert sich. Man hört plötzlich eine Dreh- oder Handorgel vor dem Haus mit der Melodie des Gspüsliliedes. Fridi hält das Herz sorglich in beiden Händen, wiegt sich im Takt vor Raymund und singt schelmisch:

Witt du öppis für dys Härz,
öppis wo's beglückt
und di munduf sonnewärts
ue i sibet Himmel rückt:
Dee suech dr es Gspüsli,
suech dr e Schatz,
won im Härzhüsli
dier gaumet e Platz!

Witt du öppis liebs i Arm,
öppis wo gärn lacht,
wo dys Läbe rych und warm,
Wärchtig Dier zum Sunndig macht:
(Refrain) etc.

'S Gspüslilied.

W.A.Rogger.

Tonsatz von Gottfr.Hüsler.

Neckisch, wiegend.

1. Witt du öp - pis für dys Härz, öp - pis
2. Witt du öp - pis liebs i Arm, öp - pis
3. Witt du öp - pis für dys Glück, öp - pis

wo' s be - glückt --- und di munduf sonne=
wo gärn lacht ---, wo dys Lä - be rych und
wo dr blybt ---, ass vom Him-mel hie es

wärts i si -be - te Him - mel rückt i
warm, dier Wärchtig zum Sunn- dig macht : dier
Stück uf Aer-de dier blüeit und trybt : uf

Etwas schneller

si -be -te Hi- mm- el rückt :
Wärchtig zum Sunn - dig macht : Dee suech dr. es
Aerde dier blüeit und trybt :

Gspüsli, dee suech dr e Schatz, won im Härz-

hüsli dier gaumet e Platz! Dee suech dr es

Gspüsli, dee suech dr e Schatz, won im Härz-

hüsli dier gaumet e Platz !

Fridi sich mit dem Herzen vor Raymund hinstellend. Was seisch zu dem Rezäpt, Mundi?

Raymund nimmt sie stürmisch in den Arm. Nüd, weder aß ich ihm folge tue. Möchte sie küssen, aber sie sträubt sich. Vor dem Haus beginnt der Orgelmann mit: „My Frau heisst Annagreth." Die Zwei fahren ernüchtert auseinander.

Fridi verdrossen. Aeh ba, das greebel Lied! Witt nid dem Wandermusikant e Chilbibätzner use rüere, so chund r fort mit syner Arie!

Raymund grübelt im Sack. Wie d meinsch!

Fridi ungnädig. E jo, du ghörsch es jo — sys Programm lyret neume nümme wohl mit üsem zäme, ganz entrüstet trällernd. „D Annegreth, wenn sie nur de Tüfel hett."

Hängt gedankenlos das Herz an den obern Buffetschlüssel.

Raymund schickt sich an, das Fenster zu öffnen. Meinsch nid, är syg e Möntschefründ und wett mi eppe warne?

Fridi stösst ihn freundschaftlich in die Seite. Aber nei, Wüeschte ass de bisch!

Raymund zieht auf, um den Bätzner hinauszuwerfen. Doo sänd, ade läbid wohl, mier händ gnue Musig, fährt erschrocken zurück, stottert. Oha lätz, jetz heds gschället!

Fridi erschrocken. Wiso ums Himmelswille, was isch passiert, hesch dem Maa es Aug usgschlage mit dym Trinkgäld?

Raymund aufgebracht. Vil schlimmers — s noochet e Schedi — d Eierstute stroopet dure Baumgart uf! . . . und hätt mi not und gar erlickt. Was mache mr jetz?

Fridi ratlos. Jo säg, was tüe mr jetz e so im Schnuuz? Wenn die üs bynenand erlickt . . .

Raymund zornig . . . bin ich en schäntlige Verfüerer und du gosch zmindst mit Zwillinge!

Fridi verwirrt. Mach hantli Mundi, s prässiert mit öppis z Sinn cho, los, mr ghört sie scho chirbsche uf de Steine vorem Huus, d Frau Bäggli!

Raymund unschlüssig in der Stube herumsehend. Chönnt mr nid i dä Chaschte detig ine ligge, deutet auf die Truhe, es klopft bescheidentlich.

Fridi zerrt den Schatz leise zum Kunstofen, laut raunend. Doo hemmer sie scho, die Beschärig — nenei, s isch besser, schlüf du weidli doo durs Ofeloch uf, i my Schloofchammer. Sie wird si wohl nid z lang verwyle welle, deutet mit dem Kopf gegen die Türe.

Raymund klettert flink auf den Kunstofen und verschwindet hinter dem Ofenlochvorhänglein, im Augenblick da es nochmals stärker klopft und die Türklinke niedergeht. Fridi streicht sich Haar und Schürze glatt und bemüht sich, harmlos auszusehen.

Fridi vergaustert. Also ine, wägemyne.

5. Auftritt

Frau Bäggli kommt herein ohne zunächst Fridi zu beachten, die noch nächst dem Kunstofen auf der Seite steht.

Bäggli bewegt sich mehr gegen die Bühnenmitte, verwundert. Tag mitenand — jä ho, isch glaub niemert hiesig?

Fridi macht sich bemerkbar. Momol Frau Bäggli, Tag enewäg.

Bäggli sich überrascht nach ihm hindrehend. E lue doo s Frida — wa machsch du so muetterseeleelei deheim im Ghüs, wien e Trapischt? Wo hesch d Muetter?

Fridi nimmt ihr bereitwillig den Korb ab. D Muetter? — die isch is Dorf a d Chilbi mit de andere.

Bäggli fällt ungeniert auf den nächsten Stuhl. Und du gaumisch und hesch es langwylig, lauernd, ganz eispännig mit Schyn?

Fridi versucht unauffällig das Geschirr auf dem Tisch etwas zusammenzurücken, schnippisch. Worum sett ich nid eleinig sy? S isch jo Tag und ich bi kes Furchthuen!

Bäggli sieht Fridis Bemühungen belustigt zu und sagt hämisch. Ich ha nur gmeint — isch das dy Mode us zwöine Beckli Zobig z kalatze.

Fridi gibt sich gleichgültig. Nänd mr a es syg e so, sösch wär jo eppert ander ume.

Räumt das Geschirr mit Ausnahme des Küechlitellers auf das Buffet hinüber, wobei ihm Frau Bäggli interessiert zusieht und unversehens das Herz am Buffetschlüssel baumelnd entdeckt, wo es in der Hast vergessen worden war.

Bäggli höhnisch auf das Herz deutend. Kurios dekeriert hends de scho, s Schwyzers, ihres Buffet.

Sie erhebt sich um es näher zu besehen, Fridi kommt ihr zuvor und versorgt das Herz flink in der Buffetschublade.

Fridi erbost. As öb mr nid chönnt mache was eim gfiel oder sett mr eppe vorethär d Eiergrämplere froge?

Bäggli ironisch. Bhüetis nei, das wär glaub z vil verlangt. Mich heds nur dunkt zu säbem Läbchue i de Schublade ghöri gwüß no Ahang.

Fridi unbehaglich. Ahang? was heißt das wider arigs? Oeppis dezue meinid ihr villecht — Kafi emänt?

Bäggli setzt sich wieder, befriedigt. Jo chasch dänke — Kafi, du Sturm! Nei, uuf und a es Buebehärz hed das gschune, deutet auf die Schublade, nur ke Usflücht!

Fridi angriffig. Wie wettid ihr das chönne underscheide — ihr de Stolz vom Tugetbund!

Bäggli droht Fridi mit dem Regenschirm, erbost. Frächi Teeke as de bisch!

Fridi spöttelnd. Gärn gscheh! Was für nes Alige wäit euch überhaupt doo ue, so am e fäschtliche Chilbimändig Nomittag? . .

Bäggli giftig. Au gläbt ha mueß üsereim, das frogt si nid, au wenn die besser Gsträlte feetid!

Fridi gleichmütig. Und was sösch no, nur für zum Ufbegähre sind ihr gwüß nid elei doo ufe gstägeret?

Bäggli giftelnd. Bisch du aber heiter uf de Blatte! Frili wott i anders, as nume ziggle miteme grüene Gmües. Ich chönnt nid fyrtige, au wenns mr drum wär zum Läbchuehärz ufhänke!

Fridi gähnt demonstrativ. Ihr machid eim Schloof, Frau Bäggli oder wend Ihr sösch no öppis, meh vo Interässi?

Bäggli aufgebracht. He was ächt au as Eier, emel nid Bettsocke füre Bundespresidänt, du Naar! Hesch?

Fridi dehnt und streckt sich. Ich weiß nid — juschtemänt ufs Chüechle abe? I müeßt luege, eb d Muetter öppis vörgmacht hed im Spysgade!

Bäggli rückt mit dem Stuhl ganz zum Tisch, dem Ofenloch den Rücken kehrend.

Bäggli besänftigt. Guet, isch rächt, gang lueg! I begährti nid gärn vergäbe doo ufe gstiflet z si. Fridi schickt sich an hinaus zu gehen. Hingäge hesch scho Zobig gha? I wett di nid eppe versuume drab und chönnt ring chly beite!

Fridi dreht sich unter der Türe um. Hend ke Chummer, Frau Bäggli, säb Gschäft isch erlediget, ich ruume eiswägs s Gscheer i d Chuchi use.

Bäggli verstimmt. Aha däwäg — dee prässier aber, i sett scho lengscht wyter sy, s beitet neumet epper uf mi.

Bäggli, im Glauben, Fridi sei schon zur Tür hinaus, nascht ungeniert vom Küechliteller. Fridi räuspert sich. Bäggli fährt herum und, um geistesgegenwärtig abzulenken, deutet sie auf die Truhe.

Bäggli noch kauend, abschätzig. He lueg mr jetz doo, my Seecht isch dä alt greebel Schnitzchaschte no eistig nid im Holzhuus.

Fridi wieder mehr in die Stube tretend bei offener Türe, spitz. Worum, scheniert euch dä?

Sie stellen sich mitsammen vor die Truhe und betrachten sie angelegentlich.

Bäggli zuckt die Achseln. Passiert, aber ich hätt dee scho dänkt, mr hätt es Guärtli e bessere Gu bys Schwyzers obe. E Vertiko wär emel öppis vörnämmers, säb isch sicher.

Fridi kleinlaut. Miera, är isch äbe es Vermächnis vo myner Gotte sälig, e mier i d Usstür.

Bäggli kehrt brüsk dem Möbel den Rücken, verächtlich. Bhüetis, hed die nüd Wärters zum vermache gha. Ich verchief das Altertum.

Fridi streichelt den Deckel. De Vatter wetts au eistig, aber mich reuts schier und im Trachteheftli heißts allpott, mr sett settig Erbstuck nid verdumme und in Ehre phalte.

Bäggli höhnisch. Du bisch doch au en eifältegi Busle — son es Wäse mache mit ere alte Chischte. S gäb doch Gält i Bumper für öppis Neus, Figelanters i d Usstür. Eindringlich. S gäb doch bars Gelt, dänk doch au.

Sie reibt den Daumen am Zeigefinger, Geste des Geldzählens. Frau Bäggli setzt sich wieder auf ihren Stuhl, Fridi geht zum Buffet, langt eine Schnapsflasche hervor und stellt diese samt einem Gläsli vor Frau Bäggli auf den Tisch.

Fridi ablenkend, ironisch. Ich merke scho, ihr möchtid gwüß es Güges verdiene, schenkt ein, das müend r ha. Schiebt ihr das Gläschen ganz zu. Zum Wohlsy, nänd e Schluck, aber de vernütigid mier die Truhe nümme wyter, sösch gilts mr emänt dee au nümeh.

Bäggli befriedigt. Prost Frida! Du hesch dee schon e guete Charakter und no besser Agmachets, das mueß mr säge. Witt mr jetz nid goge d Eier reiche?

Fridi ironisch. Mueß dänk, chönnid underdesse dee zu euem Kurvenöl stösst auch den Küechliteller näher, säb Chüechli fertig ässe, won euchs so ato hed im Verschmeuckte vore.

Geht zur Tür hinaus, Frau Bäggli kehrt sich auf dem Stuhle um und sieht ihr nach.

Bäggli unsicher und aufgebracht. Wie meints ächt das wider? Miera wie, i mag jetz nid wärweise. Ich nimm es am gschydste übel und die Gägsnas mueß deför gstroft sy.

Leert sich rasch in einem Zug das Schnapsglas in die Kehle.

Im Selbstgespräch, Grimassen schneidend. Luggi Materi, das Nüßliwasser, brummt für sich hin, mr chönnt grad meine, d Frau Bäggli wär au scho hinder der Budälle gsi! Langt die Flasche zu sich her und füllt sich noch ein Glas auf, droht diesem mit dem Finger und doziert. Aes isch nicht guet, aß eines aleinig seig, heißts scho i de Schrift und die isch es Buech, wo mr estimiere mueß . . .

Steht auf, greift in die Jüppentasche, nimmt eine Busenflasche heraus und füllt diese sorgsam ganz oben auf, dann greift sie nochmals in die Tasche und nimmt eine volle runde Medizinflasche hervor und giesst davon in die Schwyzer'sche Schnapsflasche . . . so und jetz taufe mr dä Heid mit eme Gütschli naturreine Brünnaliwasser. S isch wäg s Fridis Augemääs, äs cha gar eigali luege. Sie füllt die Schnapsflasche unachtsam ganz auf.

Frau Bäggli steht bei ihren Manipulationen mit dem Rücken gegen den Ofen. Das Ofenlochvorhänglein bewegt sich leise.

Frau Bäggli hebt die Flasche vor das Gesicht und prüft den Inhalt mit zugekniffenem Auge.

Raymund flüstert deutlich vernehmlich durch den Ofenlochvorhangspalt. Du sollscht nicht stälen!

Bäggli rafft verstört die eigenen Flaschen in die Jüppentasche und sieht sich verstohlen in der Stube um. He, . . . jekerlis wär redt jetz doo, wo wyt und breit ke Möntsch sich regt!

Raymund hohl. Nume s Gwüsse!

Bäggli verwirrt. Das isch mier dee scho no nie passiert, aß so öppis sich i mys Gwärb ie gmischlet hed!

Raymund langsam. Defür bin i kümftig wachber!

Bäggli mit allen Zeichen des Schreckens, steht auf, packt ihre Siebensachen zusammen und flieht unter die Türe, hinausrufend. Fridi, chumm au gleitig, los, i wott wyter!

Fridi erscheint mit etlichen Eiern in der aufgerafften Schürze unter der Türe.

4. Auftritt

Fridi verwundert. Was gids au doo, Frau Bäggli, wiso prässierts jetz undereinischt ase gääch?

Bäggli den Korb abstellend, gestikulierend. Du chauscht ring spöttle, ich wott stantepedi wyter, s isch neumis nümme ghüür doo inn — grad wie öppis redti i de Luft!

Fridi späht verstohlen nach dem Ofenloch und fragt ungläubig. Jo, chönnd dänke, was sell dee gredt worde sy?

Bäggli verlegen die Nase putzend. Jo was isch jetz das nur no gsi — neume öppis wie „Du sollscht wählen!"

Fridi legt die Eier in Bägglis Korb, verwundert. Nei aber wie kurios . . und doo?

Bäggli unverfroren. Dooo? . . . jo do hani eifacht und schlicht umegäh: „Nei danke, ich ha Zobig gha." Schickt sich zum Gehen an.

Raymund hohl. L-ü-g-n-e-r-e!

Bäggli fährt erschreckt herum. He, hesch du jetze öppis gseid, Fridi?

Fridi mit den Händen auf dem Rücken gegen das Ofenloch abwinkend, das Lachen verbeissend. Nid aß i wüßt Frau Bäggli!

Bäggli argwöhnisch. . . . und au nüd ghört?

Fridi beschwörend. Wenn i säge!

Bäggli ganz verwirrt. Isch scho rächt — i dem Fall gohn i expräß sofort, stößt Fridi auf die Seite und hastet zur Tür hinaus, zurückrufend. . . . i hau es no weidli is Grüt hindere. De Chorb und dyni Eier nimm i im Umecho, chauscht mr sie dee use gäh!

Schmettert die Türe zu.

Fridi sinkt lachend auf den nächsten Stuhl und droht mit dem Finger gegen das Ofenloch. Bhüet-ech Frau Bäggli . . . und du Luusbueb, chumm abe us dym hölzige Himmelrych — schäm di, armi Eierwyber z verschrecke mit Gspeischte uf de Weierweid!

Raymund taucht aus dem Ofenloch auf und setzt sich vergnügt auf den Kunstofen.

5. Auftritt

Raymund sich rechtfertigend. Du chansch ring schmäle, statt aß mr gschyder mich prämierti!

Fridi ärgerlich. Für was? aß d Frau Bäggli jetz dee i de ganze Wält ume god go täfele, s geischti am heiterhäle Tag i de Weierweid obe.

Raymund unbesorgt. Die wird sich hüete!

Fridi lehnt sich ungezwungen an sein Knie, verwundert. Wiso?

Raymund aufgeräumt. Verrot emol, was bin ich vori gsi, Fridali?

Fridi nimmt ihn scherzhaft beim Ohrläppchen. E rächte Luuser heds mi dunkt.

Raymund stolz. Vil öppis Chöschtligers, mein Schatz — nes Eierwybergwüsse im Ofeloch, das bin i gsi!

Fridi streichelt ihm das Haar aus der Stirn . . . jo und e woghalsige Filu dezue, säb bisch au no gsi. Wenn d Frau Bäggli jetzig öppis gspannet hätt? Mei das hätt es Garn druus gäh für sie zum Spinne wyt umenand und mier zabletid drinn und chämid gruusig drab i d Rönnle by de ganze Gmein.

Setzt sich neben ihn auf den Kunstofen.

Raymund unbekümmert. Also miera, das wär emänt die einti Syte vo de Medalie und die ander, he, die könn ich us de „Vogelschau!“ Du wärsch um alli Chüechli und de Räschte Schnibu cho, äbe wenn nid s Eiergrite Gwüsse im Ofeloch vertwachet wär.

Fridi näher zu ihm rückend auf dem Kunstofen, himmelnd. Du bisch halt eifacht e tifige, Mundi . . .

Raymund versucht wieder sie an sich zu ziehen, um sie zu umarmen. Das sind Redesarte, ich möcht halt lieber öppis gspühre für so gschydi Yfäll.

Es klopft wieder deutlich. Fridi stößt den Schatz von sich und hüpft hurtig vom Kunstofen.

Fridi sehr aufgeregt. Herrschaft nonemol, haus weidli ue zum zwöite Mol i Schloofgade, so wird d Luft hie unde suuber!

Raymund verschwindet mit allen Zeichen der Unlust wiederum im Ofenloch. Es klopft nochmals. Fridi stellt schnell die Schnapsflasche und Frau Bägglis Gläsli zurück ins Buffet und ruft unmutig: mira ine!

6. Auftritt

Fehr tritt auf, seinen großen Musterkoffer mit sich schleppend.

Fehr devot und geschmalzen. Tag der Dame!

Fridi geniert. Was für einere? . . . ich bi elei?

Fehr jovial, stellt ungeniert einen Stuhl in die Stube, legt den Koffer darauf und beginnt ihn auszupacken. Sie, meini doch, sie!

Fridi verwundert. Jäso mich! Also Tag enewäg. Was wend ihr eigentli — ich sett jo niemert ine lo!

Fehr späht unverfroren in der Stube herum, streichelt die Ware im Koffer, beredt. Nume es munzigs Momänteli! Packt weiter aus. Sind sie gottefroh, aß' nid gyget hed mit ihrere Klausur! Unerreichti Glägeheite wärid ihne entgange.

Fridi abweisend. Bruuch ich nid — ihr gsehnd jo ich träge d Tracht!

Fehr abschätzig. Wie heißt das — d Tracht? Hütt villecht no, aber wenn sie myni Sache gmuschteret hend, wärdid sie kümftig gwüß abcho vo dene altmödige Fuetterale.

Fridi geht unmerklich um den Tisch herum und stellt sich dem Ofenloch gegenüber, den Tisch zwischen sich und Fehr. Nei . . .

Fehr erhebt abwehrend die Hände, ihr ins Wort fallend. Lönd sie mich fertig rede, Frolein, das isch nid ihre Aernscht — luege sie mol doo, son es früeligsfrohs Syderöckli, wie gmacht für iri flott Poschtur. Nimmt das erstbeste Kleid heraus, klemmt es sich unters Kinn und spreitet die Aermel weit auseinander. Vom Ofenloch her winkt Raymund ab wie wild. Fridi zuckt mit einem Blick zu ihm hin die Achsel und summt vor sich hin.

Fridi trällernd. „Ich weiß nicht was soll es bedeuten" . . .

Fehr beflissen einfallend . . . daß ich so traurig bin" . . . oho, wenns nur a dem fählt, so chönnt em abhälfe, trachtet ihr um den Tisch herum nachzugehen, s gieng dry bym Gschäft, mr seid dem Chundedienst.

Fridi stellt flink den Stuhl zwischen sich und ihn. Ich bruuch ke Kundidienscht, ich ha's scho gseid. Wär sind ihr überhaupt?

Fehr wirft rasch das Kleid über die nächste Stuhllehne und greift in die Brusttasche, eine Geschäftskarte herausziehend. Tschuldigung, aß ich das beinah vergässe hätt ab dem scharmante Zämeträffe, dienert heftig. Luzi Fehr us Zürich, Damewösch und Chleider ang deteil. Ich bsueche nur die feinschti Chundschaft.

Fridi geschmeichelt. Ihr sind eifacht en Flattierer.

Fehr posiert aufgeblasen. Jä sie, was meined sie, ich han e fyni Nase füre noblig Absatz.

Verlegt nun eifrig seine Ware auf jedem möglichen Platz, mit Ausnahme der Truhe. Raymund zeigt wütend vom Ofen her stumm zur Türe.

Fridi summt fragend. Wie tuene dee zum Stübli naus?

Fehr eifrig ein Kleid schüttelnd, um die Falten zu glätten. Säb stimmt aber nöd ganz, Frolein, es heißt gnau: „Mueß i denn, mueß i denn zum Städtele naus“ . . . es ganz schnuggigs Lied, aber gar nid schwyzerisch — mr pflägt doch hie umenand gwüß d Volkskultur, nöd?

Fridi abweisend. Wien ichs meine, isch scho rächt.

Fehr sich verbeugend, nachgiebig. Also, wenns ihne däwäg Freud macht, mier chas rächt sy! Legt ein Kleid auf den Tisch. Lueged sie lieber doo, schöns Frolein, das wär öppis tschents für ihri Garderobe oder nid — und erscht no spotthaft pryswärt.

Fridi geringschätzig das Kleid näher betrachtend. I gseh nüd as e wohlfele Fahne!

Fehr hält sich theateralisch die Ohren zu. Ho sie, was versündiget sie sich, es tued eim positiv i de Ohre weh. Zieht fix ein Charmeusehemdchen aus dem Koffer hervor . . . oder lieber öppis Wösch gfellig, Hömde und so wyter. Sie müend au chly a Schatz dänke!

Fridi sieht verstohlen zum Ofenloch. Säb tuen i scho lang. Wenn r nur nid eppe chund, är chönnt si dumm entwickle — eue Handel!

Fehr aufhorchend. Wiso?

Fridi ziemlich laut. Ihr sind nume schier e z gfitzte Gummi für üsereim.

Fehr paradiert mit einem Unterrock vor Fridi, geschmeichelt. S mags verlyde, mr tued was mr cha!

Fridi sucht die Strickarbeit in der Buffetecke, trocken . . . oder meh, item, ihr müend nümme wyter uspacke, ich ha sowiso ke Gält.

Fehr zuvorkommend. Bruuchts doch nid — sie hend Kredit bi mier. Sucht vorwandweise allenthalben Platz für den Unterrock, entdeckt scheinbar erst jetzt die Truhe. E lueg mr au doo, was hend sie hie für nes deplazierts alts Möbel? Paßt i sy Umgäbig wien e Chürbis uf ne Frauehuet.

Fridi sieht auf. Soo, dunkt euch das au. De Vatter seid eistig s glych. S isch myner Gotte sälig d Wöschtrucke gsi. Sie hed sie mier testiert.

Fehr examiniert die Truhe unauffällig kennerhaft von allen Seiten. Jä was, die ghört ihne? versonnen. Mier god es Liecht uf. Wüssed sie was — läsed sie doch doo öppis us, spreitet seine Arme über die ganze in der Stube ausgebreitete Herrlichkeit aus . . . was ihres Härz begährt und ich nimme ihne degäge dä unütz Chaschte ab, statt Gält — us luuterlötigem Verbärmst!

Fridi blickt wieder verstohlen nach dem Ofenloch, von wo Raymund heftig abwinkt. Ich weiß nid?... eb das öppis schlaus wär, son e Handel!

Fehr Feuer und Flamme. Wiso ächt nid, ich legge zwar glatt Gält druuf, aber ihne z lieb miech ich no größer Dummheite!

Fridi fängt an unschlüssig zu werden. Es hed zwar scho chly öppis nachdenklich, wenn ich nur dra sinne, wie de Vatter eistig ab dem Chaschte bugeret und handcherum ich das verfluemeret härzig bluemet Röckli gsehne. Dee chönnt mr bymeicher doch schier usem alte Gleus cho und wärweise, eb mr nid s Verchertnig leus lo sy?

Fehr zupft beflissen den geblumten Rock wieder aus dem Haufen hervor und schwenkt ihn Fridi vor der Nase, ködernd. Ich säges jo eistig, es gohd nüt übere guete Gschmack und über Lüt won e hend!

Fridi ironisch. Die schöne Sprüch sind i mym Fall scho chly übertrybe, Raymund macht die Faust vom Ofen aus, aber trotzig aufmuckend, sygs wie s well, nach dem Ofenloch hin trällernd, „öppis Schöners gid s glych nid!"

Fehr schickt sich an, den Rock fachkundig zusammenzulegen. Find ich au . . . maximali Sach, Bombeglägeheit, stutzt und räuspert sich, aber losed sie Frölein . . . ehem, isch das, wie sell i säge hie de Bruuch allpot ne Bsuech azsinge?

Raymund winkt auf „öppis Schöners gids glych nid" nochmals resigniert mit beiden Händen ab.

Fridi entschieden. Bsuech sägid ihr i euem quasi „Ueberfall?"

Fehr mit einem Kratzfuß. Ich bi so frei — gschäftliche Bsuech, wenn sie lieber wend. Deutet auf die inzwischen zusammengefaltete Robe. Wie hemmers jetz mit dem Chleid?

Fridi erneut schwankend. I ha nonig ygschlage!

Fehr stellt den Stuhl auf die Seite, aufs Ganze gehend. Aber sie wend doch, das merkt e Blinde posidiv! Lueged sie und dee gib ich ihne no das Bild vom e Garnitürli dry und es Paar vo dene Wunderstrümpf „Ysegarn." Ihres klassisch Bei schreit jo diräkt noch som e edle Fuetteral, versucht Fridi einen Strumpf an die Hüfte zu halten. Raymund faustet im Ofenloch fast zum Herunterfallen.

Fridi entrüstet. Se, was sind das für Pflänz — glaub dee erscht no vom e Ghürotete, will Fehrs Hand erhaschen, dieser tritt etwas zurück, versteckt die Hände hinterm Rücken, diesen gegen das Publikum gewendet, und zieht sich verstohlen den Ehering vom Finger, ihn mit Fingerfertigkeit in die Tasche gleiten lassend,

das glycht ne, wenns deheime ab em Hälsig sind!

Fehr theatralisch schmerzlich. Ach, wie ungrächt, zeigt die Hände, ich bi doch gar nid gringglet?

Fridi ungläubig. Merkwürtig, mich heds im Augeblick no dunkt, es glänz euch öppis am Finger!

Fehr frech. Am Finger? . . . jo chönnd sie dänke — ganz im Allgemeine glänz i, sucht sich verliebt ihr zu nähern, und wüssed sie au worum?

Fridi schüttelt stumm den Kopf. Mier isch das eitue!

Fehr draufgängerisch. Was, sie sägid? . . . das cha mr jo diräkt für ne Yladig zum e chlyne Schmuus verbueche!

Fridi droht mit dem Finger. Ihr sind meini ganz en schlimme, nänd ech zäme! Raymund faustet furchterregend vom Ofenloch herunter.

Fehr feurig. Aber Frolein, wie cha mr nur e son e Yschzapfe sy.

Fridi vorlaut. Ich cha no mehde, wenns mueß sy, sieht spöttisch nach dem Ofenloch, schogar Yfersüchtig bännige, wenn sie sich vergässid!

Fehr rühmend. Nei, wie entzückend sie das sägid!

Fridi ironisch. Säb dunkt chuum alli glychlig, trällert aufreizend. Und witt du mier trutze, so trutz i dier au! Stampft mit dem Fuße auf.

Fehr legt Garnitur und Strümpfe säuberlich auch zum Rock, verwundert. Trutze? . . i c h? . . o nei Frolein, keni Meinigsverschideheite — de Chund hed immer rächt, verstönd sie i-m-m-e-r! stutzend Aber aß sie mich scho duuzid isch mr schmeichelhaft — Luzius isch my Name . . . und dyne du süßes Chräbi?
Versucht erneut in ihre Nähe zu rücken.

Fridi entrüstet, zieht sich zurüch. Was, wie? bedank mi — ihr! Aber s Röckli nimm i glaub enewäg — grad expräß, macht verstohlen Gigsgäbeli gegen das Ofenloch, ich bi jo nid ghürote!
Es kracht vom Ofenloch her, Raymund hat den Deckel zugeschlagen, dann rumpelt es die Stiege hinunter und hernach herrscht wieder Ruhe.

Fridi erschrocken. Jetz isch gange!

Fehr erstaunt aufhorchend. Was isch passiert?

Fridi nervös. Wett ich das wüsse, ich cha nid wohrsäge! De Mauder . . . aufatmend, jo dänk de Mauder wirds gsi sy, är isch schynt übernächtig hütt. Fehr trägt eilig seine Ware zusammen und pressiert zusehends mit dem Einpacken.

Fehr skeptisch. A, so — en Mauder, mich heds nur schier dunkt, sie heig Schue treid — die Chatz — sozsäge e gstiflete Kater?

Fridi abseits. De Raymundli mueß nid meine, ich chöi nid no mache wien ich well. Jetz wird ihm z Tratz ghandlet!

Fehr sieht über dem Einpacken zu ihr hin. Hend sie öppis gmeint?

Fridi immer noch schwankend. Jo, nochzue, nimmt das beiseite gelegte Kleid und klemmt es sich unter das Kind, es gieng mr meini nid übel?

Fehr spielt den Begeisterten. Und dee no wie! Herrlech, eifacht pyramidal, die reinschti Juno, by ihrer Figur!

Fridi legt das Kleid geniert wieder ab und deutet auf die Truhe. Jä und dee, wie wär dee dä Handel mit em Chaschte gmeint?

Fehr eifrig auf die zusammengelegten Sachen deutend. Wie gseid, säb Chleid, Pariserschigg, die prima Wösch und nes Paar Strümpf gäg die alti lützel Chischte, wettuuf gägenand!

Fridi halbwegs befriedigt. Aber es zwöits Paar Strümpfli müeßti dezue ygmärtet sy!

Fehr streckt ihr die Hand zum Einschlagen. Wägemyne, also miera, ich weiß gar nid, wiso aß ich mich settigewäg posidiv lo ume Finger lyre hütt?

Fridi schlägt ein, spöttisch. Also, dee sygs e so. Au euer Gattig Lüt hend äbe emänt zytewys besser Augeblick Im Gschäfte.

Fehr wehrt ab. Oho Frolein, tuschur, immer, will ihr die Hand küssen, bsunderbar so scharmante Chunde gägenüber.

Fridi entzieht im brüsk die Hand. Säb glaub i nid, by euch isch r emel bereits scho übere, dä guet Momänt.

Fehr befriedigt. Sind sie jetzig bitte non es bitzli lieb zu mier, ich mueß jo eiswägs wyter. Legt die gehandelte Ware gesondert auf das Buffet. Sosali, doo wär also ihri Sach! Pfeift vor sich hin, preßt den Rest der Ware in den Koffer und klappt den Deckel zu. Richtig, aß ichs nid vergisse, de Chaschte lon ich Zobe dee lo hole.

Fridi verzagt. Jo äbe, mr müend de luege was de Vatter seid!

Fehr langt plötzlich pressiert nach dem Hut. Adjö Frölein, s hed mi bäumig gfreut, unter der Türe, spöttisch, bsundere Dank für die gsanglech Unterhaltig — kessi Schabe!

Fridi statt den Gruss abzunehmen, wendet sich brüsk ab. Aeh ba, isch das e Ploderi, eilt zur Tür und ruft ihm nach, kümftig müend ihr dee nümm i d Weierweid ue stägere, ich ha kes Altertum meh z verhüze. Nachdenklich von der Türe zurückkehrend. Wenn ich mit dem Handel nur nüd Dumms agrichtet ha. Kriecht beklommen auf den Kunstofen. Wo ischt ächt au de Mundi, wo? ruft durch das Ofenloch hinauf Mundi, Mundali mit schlechtem Gewissen, är schynt ab z sy . . . dänk do, wos grumplet hed . . . dur d Stäg ab und use — fort, stützt, auf dem Kunstofen sitzend, den Kopf in die Hand, nachdenklich und gekränkt, so sell är halt.

Springt entschlossen vom Ofen herunter, reißt den erworbenen Rock vom Buffet, ich ha emel jetz glych es schöns Röckli, hält es sich an den Leib, trotzig, und probiert wirds au no grad im Stübli äne — sie chönnd dee alli Auge mache zäme. Geht hinaus.

Vorhang

2. Akt

1. Auftritt

Fridi allein in der Stube, betrachtet sich gefallsüchtig im Spiegel im neuen Moderöckli.

Fridi resolut. Jetz sell nur epper welle b'haupte, das Röckli stöng mr nid, dreht und wendet sich vor dem Spiegel . . . sind au gar altbache üsi — nume d'Tracht isch Trumpf! Es klopft vernehmlich.

Fridi zieht sich in die Buffetecke zurück. Das wird gwüß üse Druusbrönner sy, stellt sich in vorteilhafte Positur und zupft eitel das Röcklein zurecht, nume ine!

2. Auftritt

Raymund stürmt in die Stube, sucht Fridi überall mit den Blicken, sieht sie vorerst nirgends, hernach im Buffetwinkel, steht vor sie hin und mustert sie entgeistert.

Raymund aufgebracht. Himmel, Chnebel, Hosechnopf, wie gsesch du uus, Fridi — prezis wien es Montereditti im e Stadtbazar. Raymund trägt seinerseits die Swingboykluft Fehrs.

Fridi zürnt und kehrt Raymund den Rücken. Bisch du enzig ume cho für mier settig Früntlechkeite azwöische! Kehrt sich brüsk um und mustert ihn von Kopf zu Fuß, mit den Füßen aufstampfend. Und dee du, wie luegsch du dry — bar und abgschnitte wie dä fad Reisegummi vo vore. Es übels Muschter us de Großstadt — du ne Buurebueb! S isch zum Gigele, lacht unnatürlich.

Raymund zieht sie beim Handgelenk in die Mitte der Stube, dreht sie um sich selber, um sie zu mustern. Dee chönnid mier füeglech grad zäme im Duett lache, ironisch, „mich reizt dezue dy schöni Gstalt."

Fridi reißt sich wütend los und pocht ihm mit dem Zeigefinger erregt auf die Brust. Hetz du nume Raymundli, wäg dem gohd mier das Gostüm kes Duumeslengi minder figelant.

Raymund betrachtet sie erneut abschätzig von Kopf zu Fuß. Ich büten uus, die Meinig miech dy enzig Stimm uf ere ganze Landsgmein!

Fridi erklopft wütend den Tisch. Das isch mier doch eitue. Jetz wott i erscht rächt einischt öppis anders as Johr y und uus nume d Tracht. Stößt ihn von sich und mustert ihn ebenfalls sehr eingehend. Du hesch di emel au bekehrt, am Fuetteral a z luege. Für dich schynt also rächt, was im Herr paßt, verbeugt sich ironisch, und i mier wott r handchehrum s sälb ab sy!

Raymund steckt herausfordernd die Hände in den Hosensack, gereizt. Das hed sy Grund, aß ich Maschgerade gohne, Meitali!

Fridi zum Gegenangriff ausholend. . . wo niemer inträssiert, säg du lieber wo so lang ghocket bischt und mich eleinig hesch lo schwärte mit dem Ploggeischt.

Raymund aufbrausend. Meinsch jedefal ich heig welle us de Vogelschau zueginöffle, wie dä frömdi Glüschteler, e mym Meitschi Strümpf amißt?

Fridi spitz. Wenns dier son es Aergernis bedütet hed, wiso bisch dee nid sälber cho!

Raymund setzt sich auf den Kunstofen, läßt den Kopf hängen und klemmt die Hände zwischen die Knie. Ich ha halt gmeint, du wellisch für alli andre Lüt as suuber eispännegi Gaumere gälte hütt am Nomittag.

Fridi lehnt sich traulich ebenfalls an den Kunstofen und an Raymund Knie, kleinlaut. S säb isch frili wohr.

Raymund klettert vom Ofen herunter und stellt sich breitbeinig vor Fridi auf. Also guet, wäre mr einig i dem Stuck und was s ander nbelangt — ich ha vil öppis Gschyders gwüßt und d Moral vo dere Gschicht, er stolziert vor Fridi hin und her, lueg mi nume a, ich bi so hübsch wie du!

Fridi geht von ihm weg und betrachtet ihn aus Distanz eingehend. So? isch das dy Aberglaube! Wo hesch du die „Hülse" überhaupt so enanderenoh häre zauberet, tupf die glych wie däm Reisend syni?

Raymund ihr unter das Kinn tippend. Gäll aber, wenn du das wüßtisch — nänd mr a, es syg e günschtegi Gläge heit gsy, wie dyni mit dem Fahne doo. Du hesch mi agmacht, au es Mol d Schale z wächsle, für ne Lehrblätz!

Fridi schüttelt ihn wütend am Revers. Das isch wäger nid s glych. E Frau mueß eppe einischt öppis anders zeige. Für das gids e Mode.

Raymund halb beistimmend, lehrhaft. Wägemyne i de Stadt. Hingäge für d Lüt uf em Land isch halt d Tracht no eistig s chöstlechst, bescht und bodeständigst Chleid.

Fridi wendet sich böse von ihm ab. Du redsch wie prediget und mr cha nüd dewider säge, glych wie bym Hehr uf de Chanzle.

Raymund nimmt sie zärtlich bei der Schulter und dreht sie sich wieder zu. Los doch Frida, lo di brichte. Ich möcht dier jo nur gärn heiter mache, aß eis sich nid allethalbe au fürs ander schickt.

Fridi mit dem Fuß Figuren auf dem Boden zeichnend, nachdenklich. Und dee, wyter? . . . —

Raymund sie am Aermel schüttelnd. Meinti ich au, du settisch chönne begryffe, aß son e Fahne ke Charakter hed. Aer dienet

dere, won e zerscht entdeckt und Freud dra findt — sygs e Trunschle i de Stadt oder eini ab em Land, das isch ganz eitue. Churz und guet, är isch kes Gwächs us eignem Bode.

Fridi lehnt sich mit dem Rücken kosend gegen Raymunds Brust und sieht ihn über die Schulter spöttisch an. Die schöne Sprüch passid zu dyner neue Mondur, wien e Chueflade uf nes Ruebett!

Raymund nimmt sie zärtlich in den Arm. Gäll, säb merkisch äntlech. Aber wiso witts nid für allethalbe gälte lo? „Wär nicht hören will, där söll es emel sehen!"

Fridi schwankend. Gseh, gseh? . . was ich gwahre, isch es Fotzelgwändli am e sturme Bueb!

Raymund ernüchtert. Danke für das Komplimänt. D'Schale-Währig hesch erfaßt, aber s Usgändt will i nid ghört ha, i euser Fründschaft z lieb!

Fridi sich an ihn kuschelnd, begütigend. I has uf Ehr au nid so übel gmeint.

Raymund befriedigt. Also guet, aber weisch, was ich gmeint ha? Du merksch a myner Verkleidig, wie „vörnämm" son e Modelumpe uusgsehd, heiß er jetzig Hose oder Rock! Aber sälber a de Nase näh, säb gohd dr gäge s Puntenöri, gäll?

Fridi neckend. Meinsch ächt?

Raymund beschwörend. Es schynt e so! Aber wenn ich jetze seidti „bis so guet, Meitschi."

Fridi bezwungen. O Mundi, merksch es dee au nonig, aß d mi übertürlet hescht, du durtrybne Filu, mit dym bildhafte Exämpel!

Raymund hält sie mit beiden Armen an den Schultern von sich, sieht ihr in die Augen, froh. Also, stimmts dee nid, wien is meine!

Fridi spielt mit seiner Uhrkette oder dem Jackenknopf. D Manne hend jo eistig rächt!

Raymund streichelt zart ihren Scheitel. Emel dasmol schon e chly.

Fridi sieht hingebend zu ihm auf und sagt mit etlicher Ueberwindung. Und dee no wie — uf eme glatte Wäg hesch mi zum rächte Standpunkt ume brocht — nume d Tracht passi rächt und wohl zum Buurevolch!

Raymund befriedigt. Gäll aber — und nüd anders hani welle bewyse mit mym Maschgeradespil!

Fridi lehnt sich wieder zärtlich an ihn, altklug. Wenn ich miers rächt überlegge, gids nur eis, won ich no meh mag eschtimiere, as my Tracht?

Raymund sieht sie erwartungsvoll an . . . und säb wär, weme froge darf?

Fridi neckisch. Verrot emol?

Raymund begriffstutzig tuend. Vatter und Muetter?

Fridi nachdenklich. Natürli scho au, aber . . .

Raymund neckend. . . jetz chunds mr z Sinn — gwüß dä Reisegummi us de Stadt?

Fridi wendet sich schmollend ab. Aeh ba, du bisch en Wüeschte!

Mit einem verstohlenen Blick auf das Publikum steht es auf die Zehenspitzen und flüstert Raymund etwas ins Ohr.

Raymund sie weiter plagend. Ahaaa, jetz god mier e Bogelampe uf, — aber ich gspüre so nüd devo?

Fridi umarmt ihn und will ihn flink küssen. Du böse, liebe du?

In diesem Augenblick geht die Türe auf. Sie fahren erschrocken auseinander — Fridi stellt sich instinktiv schützend vor Raymund und verdeckt ihn dürftig der Sicht von der Türe her.

3. Auftritt

Mutter, Vater und Agethli erscheinen unter dem Türrahmen.

Mutter schlägt jammernd die Hände zusammen. Ums Himmelswille, was gids au doo für nes Omues!

Agethli späht schadenfroh in der Stube herum. Jo no wohl, im Gmüesblätz usse frässid mini Hüener Huut und Buuch voll . . .

Mutter tritt vollends in die Stube . . . uf de Läublistäge usse trolet frömds Manneimväntari ume, wo noch Gschmackwasser stinkt..

schwenkt ein Poschettli und die Hornbrille Fehrs in der Luft. Fridi schlägt schämig die Hände vor das Gesicht.

Agethli auf Fridis Rock deutend, neidisch. . . und luegid au doo, Muetter, s Fridi god goppel Maschgrade hinde im Johr . . .

Mutter streng Fridi und Raymund musternd, schmerzlich . . . . und hed schogar, mym Wille z Tratz, doch e frömde Butzli ine glo!

Vater tritt auch in den Vordergrund. Das isch au gwüß de Mano, wo zu dym Naselumpe passet, Muetter, s schynt die glychlig Fassong z sy, beginnt den Tschopen auszuziehen. So und jetz wird zerschtig gruumet! Agi, lauf und jag d Hüener usem Gmüesblätz use, ich fahre underdesse mit dem frömde Güggel ab.

Deutet mit dem Kopf nach Raymund. Agethli macht keine Anstalten zum Gehen, im Gegenteil, es amüsiert sich spitzbübisch an der Situation. Vater will Raymund am Kragen packen.

Fridi wirft sich dazwischen, jammert. Nid, Vatter nid, das isch doch nur de Mundi . . . e de Raymund, nid e wildfrönde, beitid

doch en Augeblick mit Usegheie, so cha mr Uskumft gäh!

Vater einhaltend. Nid e Frömde? Für mich emel scho! Du hesch no nie nüd brichtet vo son ere Existänz. Was isch är für ne Mundi?

Fridi löst Vaters Faust von Raymunds Kragen, drängt verwirrt. So red doch, Mundi, sägs im Vatter!

Raymund bringt die Jacke wieder in Ordnung, brummt. Zerscht mueß mr au dezue cho — zum Red und Antwort stoh, by son ere handfeschte Begrüeßig!

Vater tritt etwas von ihm weg und mustert ihn eingehend. Was hed eigentli das Chasperlitheater z bedüte? Ihr sind mit Schyn üsereneine und trägid enewäg son e eifältegi Mondur!

Raymund rechtfertigend. Mit guete Gründe, Vatter Schwyzer. Aber dem Aergernis wär ring abzhälfe, wenn ihr euch alli wettid en Augeblick umdräie.

Vater steht vor die Versammlung hin und kommandiert. Miera, wenns zu euem „Fortcho" bytreid, also rächtsumkehrt, Famili Schwyzer!

Alle drehen sich wo sie stehen nach eigenem Gutdünken gegen das Publikum. Raymund zieht flink hinter ihrem Rücken Jackett und Hose aus und wirft diese zu den seidenen Sachen auf die Truhe. Er ist nun wieder barärmlig in der Tracht.

Mutter schmält unterdessen. Aeh ba, was sell au das Omues; wäge som e wildfrönde Kärliburscht sett mr no afo lehre turne, bodegränig wie mr isch.

Man schart sich nun wieder um Raymund.

Raymund begütigend. Isch jo scho verby, Muetter Schwyzer — und jetz, was sägid'r Vatter Schwyzer, rächt und usgschloffe wien i jetze bi?

Der Vater mustert ihn von neuem eingehend.

Vater etwas milder. I mueß zuegä, so gfielid ihr mier afe öppis besser — Raymund . . .?

Raymund erleichtert. . . . Kämper, Vatter Schwyzer!

Vater wendet sich fragend an die Mutter. Was seisch du Muetter ab dene Ueberraschige?

Mutter unnachgiebig. My Meinig ghörsch dee under vierne Auge, Chasper, Fridi mit dem Finger drohend, Nüdfolgimeitschi, du!

Fridi die Hände vor das Gesicht schlagend. E nätte ischr emel glych, de Mundi, leise verschämt . . . und e liebe au!

Vater weist auf die Stühle, man sitzt um den Tisch ab. Jo das isch gmenkli e so i dem Stadium und s macht posidiv au de Aschyn, aß r e gäbige ischt. S ander hingäge, s gwisperet, cha dy Glaube sy, drüber redid mier es anders Mol. Zerscht wetti

dee scho no gärn wüsse, was lands isch mit dem Burscht! Ier verstönd das sicher au, Kämper!

Agethli hat sich statt an den Tisch zur Truhe hin gestohlen.

Mutter eifrig beistimmend. Säb will i meine, mr wird nid bekannt und zäme gäh schiergar i eim Ootezug, by s Schwyzers!

Raymund steht höflich auf und gibt Mutter und Vater artig die Hand über den Tisch hin, eifrig beistimmend Verstohd si nur und ghört si, aß ich euch mit aller Uskumft uufwarte, wien ihrs gärn ha wend, das bin i au im Fridi schuldig!

Agethli hat unterdessen Raymunds resp. Fehrs Kleider auf der Truhe gemustert und etwas ordentlicher zusammengelegt und entdeckt dabei auch Fridis Seidensachen.

Agethli laut ausrufend: Au fein, nei luegid mr jetz au doo, alle sehen überrascht zu ihm hin, das sydig Underzüg, hält ein Stück mit gespreizten Fingern in die Höhe, wo chund jetz settigs undereinischt här, villecht vo deet, wo s Fridis Hoffertrock?

Fridi streicht verlegen an sich herunter und rückt hilfesuchend Raymund näher.

Mutter winkt Agethli zu sich, nimmt ihm das Gezeigte unwirsch aus der Hand und hält es Fridi unter die Nase, streng. Jo wahrhaftig – was isch mit dem Gfätterlizüg — use mit de Sprooch, Meitschi!

Fridi erschrocken stotternd. He jo, die schöne Sache han i doch fürs Gottes Chaschte deetig glöst!

Vater heftig. Was seisch du doo, was hesch mit em Chaschte gmacht?

Fridi steht auf und flieht hinter Raymunds Stuhl, sich krampfhaft an der Lehne festklammernd.

Fridi kleinlaut. S isch drum eine doo gsii . . .

Mutter entsetzt. . . was, no eine??? . . . und son es Gschöpf wott als Byspehl gälte im Jumpferebund!

Fridi hält sich gekränkt den Ellbogen vors Gesicht. Es isch doch nume en Reisend gsy!

Vater tritt zu ihm hin, zieht ihm den Arm vom Gesicht, unheilverkündend. Nüd deschto besser, red!

Raymund beschwichtigend. Es isch gwüß minder gföhrli gsi, weder aß jetz so nochem säge uusgsehd. Ich ha jo gwächteret underdesse!

Mutter ausser sich. So öppis — quasi de Bock as Gärtner! Säg doch öppis Vatter!

Vater drängt Fridi. Alsooo wirds bald!

Fridi spielt nervös mit den Händen und erzählt zögernd mit Dulderstimme. Aebe dä Reisend hed au Chleider atreid und Wösch vöre zeigt. Schöni Sache! . . . und gseid, ich seig z guet für d

Tracht und mier gieng synere War vil besser.

Agethli neidvoll. Und du hesch dä Ufschnitt glaubt, du Hoffertnaar! Bisch doch eistig glych ringgläubig!

Fridi weinerlich. Won i gseid ha ich heig ke Gält, hed är anerbotte, s Gottes Chaschte dranäne z näh, wettuuf . . . he jo, und will dä i euch Vatter sowiso eistig schon e Dorn im Aug gsi ischt, bi-bin i yverstande gsi, atmet auf und stößt zum Schluss hervor . . . är holt ne hinecht!

Vater geht erregt die Stube auf und ab, gestikuliert heftig und begehrt auf. Das sind no Zueständ uf de Weierweid: üses Aeltischt handlet hindedure mier nüd dier nüd mit em Huusroot, wie s niemert andersch öppis agieng! Macht die Faust. I dem Wyberübertürler zünti d Stäg ab, so bänd r chund!

Fridi entgeistert. Aber dä Chaschte isch doch mys Vermächnis vo de Tantegotte sälig!

Vater sich vor ihr aufpflanzend. Jää waaas — dyne? Wenn dee einisch Zwänzgi bischt und sälbständig, chausch di wägemyne ase höch ufe Güggel setze. Jetz seid gottlob de Alt no uf de Weierweid, wele Wäg aß god! Son es Möbel verhüze um es buntlachtigs Fähnli und paar sydig Wyberhose isch doch auderlei und disere!

Fridi bekümmert. Aber Vatter, ihr hend doch eistig uufbegährt wäg dem Altertum im Wäg!

Vater wendet sich von ihr ab, um wieder auf und abzugehen. Wär behauptet öppis anders? Wägemyne — fort mit dem murbe Gschmeuis — aber Gält mueß uf e Lade deför — geringschätzig nid nur so Wyberkaasis! Es klopft hart.

4. Auftritt

Die Tür geht unverweilt auf und herein kommt Landjäger Nagel mit dem Reisenden Fehr am Kragen, der sich aus Leibeskräften wehrt. Fehr trägt den Kaput des Polizisten, unter dem die nackten, sockenbekleideten Waden hervorgucken. Alle stehen auf und sehen interessiert auf den Aufzug unter der Türe. Man umringt die Ankömmlinge.

Nagel stellt den widerspenstigen Fehr in Positur unter die andern, an die Seite der Mutter und wendet sich an Vater Schwyzer. Lue Chasp, was han ich für ne aregi Rasse Güggel i dym Hüenerpfärch entdeckt? Gchräit hed r nid, aber uufbegährt, wien e bschißne Roßhändler.

Fehr sieht nervös und kurzsichtig im Kreis herum, giftig. Ich verbitte mier settig fuuli Witz. Entdeckt die Hornbrille in Mutter Schwyzers Hand und entreisst sie ihr brüsk. Här mit dere, das isch my Brülle — so gsehn ich äntli wider öppis.

Raymund versucht vorsichtshalber sich etwas in den Hintergrund zu drükken. Fehr mustert alle Anwesenden, und wie er Raymund entdeckt, zeigt er wütend auf ihn.

Fehr hitzig. Aha, doo hemmere, dä wo mich überfalle und mier gwaltsam d Chleider gstuucht hed!

Alle sehen verwundert auf Raymund.

Mutter entrüstet. Doo hört doch alles uf — und üses Meitschi gohd mit some Schelmegsell.

Fehr nimmt den Landjäger aufgeregt beim Aermel und stampft mit dem Fuß. Herr Polizischt, tüend sie ihri Pflicht und nänd sie dä Räuber fescht i Gwahrsam.

Nagel winkt Raymund zu sich her, nachdenklich am Schnauz kauend. Stimmt die Ussag vo dem H-err doo? Settigs gieng natürli nit, das wär Raubüberfall und Freiheitsentzug, e kriminelli Sach!

Raymund zuckt wortlos die Schulter.

Nagel nimmt das Notizbuch hervor, streng. Nüd gseid isch au en Uskumft. Ich mueß euch ufschrybe.

Fehr drängt sich vor und deutet mit dem Finger hitzig dem Landjäger ins Notizbuch. Was, nur notiere? — mitnäh müend'se dä Sadischt, wo mich i Hüenerstahl ie gspehrt hed, aß mi jetz no bißt a allne Orte, weme nur en Augezwick dra sinnet.

Er kratzt sich und alle rücken sorglich von ihm weg.

Nagel martialisch zu Raymund. Dä Tatbestand han ich sälber chönne feschtstelle, doo gids nüd z laugne. Was chund euch nume z Sinnn? Das isch es Lumpestückli, won ech meh cha choschte as es Gspässli mit em Schatz. Eui Pärsonalie?

Fridi hängt sich jammernd an Raymund, will ihm den Mund zuhalten. Säg um Himmelswille nüd, sösch muesch du no is Zuchthuus Raymund, wäg dem Lappireisend.

Raymund umfängt sie, beschwichtigend. Häb ke Chummer wägedesse, es chund scho rächt use! Zu Nagel gewandt. Also: Raymund Kämper, vo Schönbüel, Landwirt, gebore 17. Heumonet einedrissgi!

Nagel notiert eifrig und wiederholt zum Schluß. . . einedrissgi . . . und jetz wyter!

Raymund manierlich. Momänt, Herr Landjeger, hend ihr i dem deutet auf Fehr syni Pärsonalie au scho ufgno?

Nagel streicht sich unheilverkündend den Schnauz, brummt ungehalten. Nei, wiso? Zerscht hed r doch a Schärme ghört mit syner lützle Toalette!

Raymund verbindlich. Begryffli, aber jetzig möcht i um die Formalitet bitte.

Fehr erbittert. Ich prodestiere — är hed sich nüd is Verfahre ine zmischle und ghört sälber zerste fertig gmacht!

Nagel ungehalten. Nur nid so dick und uverschandt, Sie, Herr. Wele besser, isch my Sach — ich bi hie obersti Instanz und dorum fahre mr also mit euch wyter, zeigt mit dem Bleistift auf Fehr.

Fehr versucht Einwendungen. Aber . . .

Nagel brüllt mit Stentorstimme. Eui Pärsonalie wott i wüsse, nüd anders!

Fehr erschreckt und kleinlaut, gewohnheitsmäßig abspulend. Luzius Fehr vo Züri, 12. Horner füfezwänzg, Damewösch und Chleider ang deteil!

Nagel geschäftsmäßig. D Reisecharte gfelligscht!

Fehr deutet auf das Jaket auf der Truhe, das ihm Agethli herbringt. Er entnimmt die Karte der Brusttasche.

Fehr mürrisch. Doo! Fridi verzieht sich unterdessen unbeachtet aus der Stube und kommt bald hernach wieder in der Tracht zurück, sich etwas hinter den andern haltend.

Nagel für sich selber während der Durchsicht der Karte. En Reischarte für Damewösch und Chleider zum Ufträgufnäh, auf die letzte Seite weisend, drohend. Doo hemmers — mys Wisum fählt — ich has scho gwüßt! Es isch euch doch gwüß bekannt, aß ihr nid dörfid afo reise, bevor de Landjeger s Padänt wisiert gha hed!

Fehr verlegen die Hände reibend, gedehnt. Joo, isch wohr, das isch mr jetzig ganz entfalle gsi.

Nagel blättert wieder vorwärts. Sösch wärs glaub i de Ornig, mustert ihn scharf unter den Brauen hervor: nei halt, entrüstet, doo heißt jo under Pärsonalie: „Amalie Fehr-Bölsterli", aber ihr sind doch allem Aschyn a es Mannevolch.

Fehr aufgeregt tuend. Wird nid sy — zeiged sie emol äne, Herr Landjeger. Dieser gibt das Patent nicht aus der Hand, sondern hält es Fehr selber unter die Nase, Fehr schimpfend. Doo sell doch de Satan sich de Schwanz vertrampe, jetz hani bymeid im Schnuuz s Fraue Reispadänt erwütscht!

Fridi entrüstet vor ihn tretend. Soso, s Fraue Padänt? . . . i ha doch gmeint ihr seigid ledig?

Vater argwöhnisch aufhorchend. Was mueß dich i dem Schlauri sy Zivilstand inträssiere, möcht i wüsse, Fridi?

Fridi verdattert. De Raymund hed jo alles ghört worum!

Fehr drohend auf Fridi einredend. Wär? . . . was hed mr ghört? I ha doch gmeint, sie heigid ganz eleinig ggaumet — o die Wyber, mit ihrem Bländwärch!

Raymund allseits beschwichtigend. Wenn ich nid au ume Wäg gsy

wär im Hindergrund, chönnt mr goppel allergattig meine ab dem Chuuderwältsch.

Mutter jammernd. Mier wirds ganz härzlosig, wie das Meitschi undereinischt mit em Mannevolch verhänkt isch — und ich ha ghofft, äs well is Chloschter!

Vater trocken eine Pfeife stopfend. Die Hoffnig schwynt mit Schyn wien e Ankestock bym Chüechle, Muetter!

Agethli befriedigt. Gottlob, so cha mr einisch z Hochsig!

Nagel reißt die Diskussion wieder an sich.

Nagel sich mißbilligend räuspernd, streng. Ehem, mr chönnt grad meine d Amtsgwalt ghörti nümm zu dem Theater hie, ich ha no eistig s Wort, verstande!

Alli im Chorus. Frili, Herr Landjeger!

Nagel befriedigt. Also ihr Mossiö Fehr, hend vore öppis bhauptet, ihr heigid s Reispadänt us luterlötigem Verseh verwächslet.

Fehr beteuernd. Uuf Ehr isch wohr!

Nagel zweifelt. Jä ich weiß nid, e gueti Usred isch en Batze wärt. Argwöhnisch. Hend ihr nid emänt überhaupt ke eiget Bapier und probierid schwarzi Gschäfte mit frönde Schrifte im Nagel sym Revier?

Raymund eifrig einfallend. Prezis so öppis ähnlechs sinds — dunkli Schick — wo dä Gummi undernimmt!

Nagel wendet sich unmutig an Raymund. Was wend ihr mit dem säge, junge Ma?

Raymund schadenfroh. Aer hed d Unerfahreheit vo mym Brütli usgnutzet zum . . .

Vater wendet sich brüsk an Raymund und wettert. Oha lätz, Herr Vorredner, nume nid so gäch. Ihr hend doo i de Gschwindi e lätze Zivilstand erwütscht gäg ne Amtspärson. S Fridi isch no eistig mys suber ledig Meitschi und wyt und breit kes „Brütli“ ume Wäg, aß' nume weisch Landjeger!

Fehr versucht sich unvermerkt unterdessen möglichst in den Hintergrund zu drücken. Aber süsch hed dä Kämper frili rächt, langt nach Fehr und zieht ihn wieder mitten in den Kreis, dä Vogel doo hed mym Gölimeitli um ne billige Fahne und öppis wohlfels Underzüg s Gotte säligs Wöschchaschte abglöklet.

Fehr arrogant. Bitte, es isch en regelrichtige Handel gsi.

Nagel ihn erregt anschnauzend. Was Handel? — ehnder schier noch eme Betrug i aller Blütti gsehd so öppis uus — en unkündsi Pärson settigewäg z erwütsche! Und dee erscht no zählt an aufgehobenen Fingern auf mit abgändter Tuuschwar für wärtvolls Altertum, zwöitens ohni Padänt füre gwärbsmäßig Antiquitetehandel und drittens mit eme gfählte überhaupt, fürs Husiere.

Ihr sind meini e nätti Nummere. Ich mueß euch glaub mitnäh is Sprützehüttli.

Fehr sinkt vernichtet auf den nächsten Stuhl, niedergeschlagen. Mr verdienet halt gar wenig i de Chleiderbrangsche. Es sind äbe nid Modäll, wo me mueß ufs Land use go verhusiere.

Nagel hält den Bleistift an die Nase, verständnisinnig. Aha, däwäg lauft de Has, dä Chleiderhandel mueß uufbesseret sy — und dorum han i glaub jetzig äntli doch no dä Marter erwütscht, wo schynt scho lang d Gäget uusräuberet noch allerhand Altertum.

Raymund stellt sich hinter den Stuhl Fehrs, befriedigt. De Herr Landjeger stygt offebar noche und merkt de Zämehang . . .

Mutter setzt sich ebenfalls, gekränkt. . . ich ömel nid!

Nagel nickt mit dem Kopf und zwinkert Raymund zu. Säb tued nüd zur Sach, Frau Schwyzer, mier bsorgid das für euch. Fehr anschnauzend. Was sägid hingäge ihr dezue, zu dene nätte Gschichte, Mossiö Fehr?

Fehr erhebt sich, um zu einer Rechtfertigung auszuholen, da klopft es wieder, nicht sehr laut, an der Türe und diese geht dem Klopfen auf dem Fuße folgend auf.

5. Auftritt

Frau Bäggli platzt ahnungslos in die Versammlung hinein.

Bäggli ahnungslos. So Frida, doo wär i wider zum my Chorb cho reiche, hesch . . . entdeckt die Versammlung . . . jäso, i wett nid störe, versucht sich wieder zur Tür hinaus zu verziehen.

Nagel winkt ihr mit dem Finger und ruft: Momänt, Frau Bäggli, chömid nume ine. Agethli eilt ihr nach und führt sie mit sanfter Gewalt auch in den Kreis.

Bäggli missbehaglich. Tag enewäg mitenand!

Die Anwesenden grüssen durcheinander.

Nagel mit dem Bleistift nach ihr stechend. Losid, Frau Bäggli — ihr chömid so wyt umenand im Land, könnid ihr dä Ma doo?

Bäggli sieht sich Fehr schräg von unten herauf an. Dää? . . . i der Mondur, chuum!

Fehr will auf sie los. Truurigs Lugnerwyb! Wär hed mier das Omues hie agreiset — he?

Alle strecken die Hälse und der Polizist zückt schreibbereit Notizbuch und Bleistift.

Bäggli unsicher. Ich weiß nid . . . ?

Fehr haut wütend auf den Tisch und donnert. Soo? ihr wüssids nid — ich will euch s Gedächnis ufwerme, wartid nume!

Frau Bäggli versucht stracks zur Tür hinaus zu fliehen, wird aber von allen Seiten festgehalten.

Bäggli sich windend und zeternd. Se lönd mi doch enot.

Nagel schmunzelnd. Jä so mier nüd dier nüd schlüft mr nid zum Lätsch uus Frau Bäggli. Lönd ihn nur de Deckel lüpfe ab dem Söihäfali.

Bäggli entrüstet. Aber är lügt doch und hed mich eistig welle beluxe.

Nagel kommandiert die zwei zum Tisch, sie setzen sich nebeneinander Nagel gegenüber, die andern gruppieren sich darum. Also, eis stod fescht — ihr könnid enand und sösch, wie isch das mit dem „Beluxe?"

Bäggli gesenkten Kopfes. Aer isch doch de Reisegummi Fehr — scho lang. Ihr könntid ihn gwüß guet, wenn ihr scho länger hie im Revier wärid, Herr Landjeger.

Nagel sachlich. Also guet, entfiel dä Verdacht wägem gfählte Padänt, aber dee sösch, wyter . . .

Bäggli entrüstet . . . hed r währli anders uf em Chärbholz. Eistig wott är sich ums Abgredt ume drucke und mich nume mit Almuese abspyse.

Nagel ungläubig. Jä handlet dä Fehr au no um Eier?

Bäggli erheitert. Jo wohrschynli Eier? — Altertum natürli, vo dem redt me hie!

Nagel befriedigt. Jetz chumm i noche. Doo hätte mr also au de Kompliz by dem dräckige Gschäft!

Bäggli geht ein Licht auf über ihren Selbstverrat, sie beginnt hilflos zu schnupfen und zieht das Taschentuch heraus,

Fehr schadenfroh. Jetz hend r de Dräck, worum hend ihr mich gha welle ine lyme.

Nagel stellt sich in Positur, mit Kommandoton. Rueh im Glied! Mier wend das Ghürsch doo jetzig weidli usenander lyre. Sticht mit dem Bleistift nach Fehr. Fest stod, dä Luzius Fehr doo, isch en Stägreifantiquar, wo hütt uusnahmswys mit gfähltem Padänt reist und d Jumpfere Frida Schwyzer, respäktive dere gsetzlech Vatter im Hindergrund versuecht hed über d Ohre z haue.

Alle ausser Fehr im Chorus, überzeugt. Jawoll, das stimmt!

Vater meldet sich mit dem Finger, stellt richtig. Heißt das, wägemyne chönnt dä Händler säb alti Chaschte, deutet mit dem Kopf auf die Truhe hin, scho ha, wenn är e will und gnuegsam zahlt defür. Berechnet. Aer isch jo wohl es vörnämms alts Stuck, aber mier allewyl im Wäg.

Nagel mustert die Truhe. Wenns mich öppis agieng, wär ich gar nid dyner Meinig, Chasp. Son es Erbstuck ghört estimiert wie alls, wo mr vo de Alte darf übernäh, fürs i de Junge wyter z gäh. Settigs ghört nid i Händ, wo's nüd as im Profit noche schüpfid!

Mutter geht zur Truhe, diese streichelnd. Mich reuti das Möbel emel au. Ich ha mys z Läse drinn. Und wenn s Fridi einischt hü-

rotet, sieht strafend auf Raymund, chas dee d Chindswösch drinine byge. Fridi erhebt sich und flieht an Raymunds Seite, das Gesicht verschämt an dessen Schulter bergend.

Nagel deutet mit dem Bleistift auf Frau Bäggli, sachlich. Item, wyter im Tägscht. D Frau Bäggli, diese duckt sich unwillkürlich, macht ganz osuuberi Provisionsgschäfte mit Altertum. Und weme sie au nid cha päckle defür, so darf sie sich enewäg scheniere, bis's ihre vertleidet!

Alle außer Frau Bäggli im Chorus. Yverstande, Herr Landjeger!

Frau Bäggli schluchzt zum Steinerweichen. Agethli führt sie zum Buffet und langt die von der Hausiererin zuvor getaufte Schnapsflasche samt Gläsli vom Buffet.

Agethli tröstend. Nänd ihr doo ne Seelewärmer uf die Charakterwösch abe, schenkt ihr ein Gläschen ein. Die übrigen schicken sich an, sich wieder ihrer Diskussion zuzuwenden, werden aber rasch von den Vorgängen am Buffet gefangen genommen.

Bäggli sich schneuzend, mit allen Zeichen der Abneigung den Schnaps zurückweisend. Laß mich enot mit settigem Lürliwasser!

Agethli verwundert nötigend. Eh aber ihr hends doch sösch so gärn das Agmachet.

Raymund sich den beiden nähernd. Gib eres nume Agethli, sie döifts schogar zahle!

Agethli abwehrend. Nenei, säb isch by üs nid Mode.

Raymund unbarmherzig. Also guet, so mueß sie zum mindste alles trinke — hopp Frau Bäggli, sösch verrot is vor allne Lüte, wiso dä Schnibu euch nümm mundet.

Bäggli greinend. Ich chume jo ne Ruusch über!

Raymund spöttisch. Chuum — schänk y Agethli, ich ersetz euch dee die Fläsche. Frau Bäggli trinkt nacheinander zwei Gläsli.

Bäggli stöhnt. O ich mag wahrhaftig nümme. Raymund deutet befehlend auf die Flasche. d Wält wird längersi härzloser!

Agethli reicht ihr das dritte Gläsli, sie würgt es hinunter und Nagel gibt das Zeichen zum Aufhören.

Nagel abwehrend. So, es tueds jetz mit der Bueß, junge Maa, während Frau Bäggli leicht beduselt zum nächsten Stuhl wankt, winkt Nagel Raymund zu sich, mit euch han ich au no es Wörtli z rede — sieht im Notizbuch nach, eh äbe Raymund Kämper. Raymund stellt sich vor ihm auf. Nagel mustert ihn nachdenklich. 'S sell noche cho wär will, by dere Rolle won ihr doo obe gspilt hend dä Nomittag! Wie hend ihr überhaupt vo der Fehrwisite uf de Weierweid öppis erfahre? Alle sehen gespannt auf Raymund, dem sich schützend Fridi zugesellt.

Raymund langt mit dem Finger in den Halskragen um sich Luft zu machen, betreten. Jo säb isch halt e so gsi . . .

Agethli drängt sich in den Vordergrund, vorwitzig . . , au z Chilt isch r cho zum Fridi, das isch das ganz Mirakel!

Alle ausser Raymund und Fridi im Chorus. Ahaa!

Raymund erhebt scherzend gegen Agethli den Drohfinger, sachlich. Jo und wo dä grüslig Schnori, Fehr macht ihm die Faust, agruckt isch, bin i durs Ofeloch uuf gschloffe i d Chammere und ha der ganze Spändiföözi zueglost!

Alle sprechen durcheinander.

Bäggli schlägt sich entgeistert auf den Mund, stotternd. A dorum isch mier dä settigewäg uufgsässe wäg dem donners Schnaps.

Mutter tief bekümmert. Doo chömid au no Sache vöre, aber Frida!

Fridi schlägt sich beschämt die Hände vor das Gesicht.

Vater unmutig. Erzellid lieber wyter Raymund, villecht chund mr doch no z Bode by dem leidige Gülleschöpfe!

Raymund treuherzig. Do hani dänkt, das Meitschi, wo so liecht sy Tracht heb welle an e lützle Fahne äne tuusche und säb „Luzifer im Buurehuus" mit sym Karwohle, müeßid e Dänkzädel ha und richtig, won r fort isch, bin i scho gleitig voruus gsi ihn goh phärde!

Fehr begehrt heftig auf. Was heißt das — „phärde?" . . . ganz umvermäntlet überfalle hed r mi und für das ghört är is Loch, dä Strolch!

Nagel winkt ab mit umfassender Armbewegung. Silenzium! Ich durchschaue glaub das ganzi Wirrwarr und wenn mrs mit allne guet will meine, isch am gschydste, ich heig nüd gmerkt vo dem Theater uf de Weierweid — d Volksjustiz hed g'würkt.

Steckt das Notizbuch ein.

Alle im Chorus. Oh jo, isch rächt!

Nagel sich mit beiden Fäusten auf den Tisch stützend, barsch. Jä, haltla, so glatt und gleitig gohd das nid ab! Deutet zunächst auf Fehr. Eue Handel mit de Frida Schwyzer, Mossiö Fehr isch null und nichtig — jedes phaltet syni War, Fehr dienert eifrig zustimmend — und ihr lönd euch i de Gäget nümme blicke, wenn ihr s Padänt, ironisch verwächslet hend, mei sösch glaub is de nümm, das Chrämpfli und päcklech umbarmhärzig bym Schlawinggu, schnauzt ihn kräftig an, und jetz fort mit Schade! S Strofmandat bringt dee d Poscht. Fehr nimmt flink seine Kleider und die Wäsche ab der Truhe und pfitzt zur Türe hinaus.

Nagel ihm nachrufend. De Kabut chönnd ihr dusse lo im Läubli.

Alle sehen ihm nach und lachen herzhaft, besonders Frau Bäggli.

Bäggli mit leichtem Zungenschlag angeheitert. Dä heds no g'ölet chönne-s abdeckle, dä Filzluus!

Nagel dreht sich blitzgeschwind ihr zu und schnauzt sie an. Euch Frau

Bäggli sell dä Fall e Warnig sy sie nickt eifrig und winkt ihm beduselt heiter zu . . . jawoll, s isch dräckig de Judas z mache a Familiguet. Frau Bäggli verschluckt sich, nimmt beschämt den Korb und schleicht leicht schwankend hinaus, von Agethli begleitet.

Raymund sieht ihnen befriedigt nach. Die hend ihr jetz richtig gsänklet Herr Landjeger, alli Achtig!

Nagel fasst ihn scharf ins Auge und sagt malitiös. Es gäb nid wyt vo hie no Eine, wo das sälb verdienti. Raymund läßt den Kopf hängen, Fridi umfaßt ihn schützend und er legt ihr den Arm um die Taille. Der Landjäger dreht sich zu den Alten um . . . aber säb chönd ihr dee bsorge!

Mutter im Begriff, ihm auch ein Schnaps einzuschenken. Das lönd mr gwüß nid underwäge. Nänd au es Glesli, Herr Landjeger.

Nagel sich zum Gehen anschickend, ablehnend. Danke nei, ich bi im Dienst und abgseh devo, d Frau Bäggli hed si meini gnueg drum agno gha.

Vater nachgiebig. Wie du witt Nagel, du weisch aß chansch zuegryffe, wenns dier paßt.

Nagel menschenfreundlich. Isch scho rächt — bis dee nur ke Wüetrich Chasp bym Usschänke, mit dene zwöine, weisst mit dem Kopf nach Raymund und Frida. Hesch au chly öppis guet z mache!

Vater verwundert ihm nachgehend. Was dee au zum Donner!

Nagel auf die Truhe deutend. . . a dem Möbel. Erbguet sett mr schätze, deet wo s highört. S Usegheie isch zämezellt fasch das sälb wie s Verstoße vo eiget Fleisch und Bluet.

Der Landjäger salutiert und stapft zur Tür hinaus.

Vater ruft ihm in den Gang hinaus nach. Ich will dym Root drinoche sinne . . . zeigt mit dem Daumen über die Achsel auf Raymund und Fridi, die einander umschlungen halten . . . im andere Fall au — i büten uus, es chund rächt use!

Raymund nimmt Fridi fest in den Arm. Säb glaub i au, mier händ gwüß Flyß dezue!

Fridi bietet ihm den Mund zum Kusse. Witt nid grad mit afo — s lo rächt use cho, Mundi? Geben einander den wiederholt verhinderten Kuss.

Mutter schlägt die Hände überm Kopf zusammen.

Vorhang